Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

96. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 22. Juni 1963

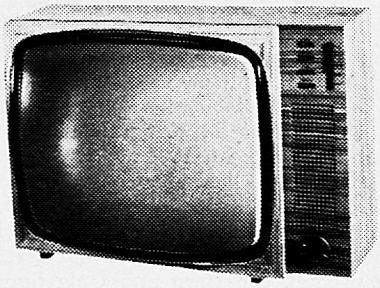
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



VSRT SERVICE

Nur 25,5 cm tief

ist das Gehäuse dieses Spitzengerätes AGA. Placierung auf kleinstem Raum. Vollendete Bildwiedergabe dank der neuen amerikanischen Grossbildröhre. Automatische Kontrastregulierung. Konzert-Tonwiedergabe. Sämtliche Bedienungsknöpfe auf der Vorderseite. Preis Fr. 1345.–.

Wir zeigen Ihnen gerne unsere grosse Auswahl an Modellen ab Fr. 895.–. Günstiges Teilzahlungssystem – zuverlässiger Kundendienst.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 7 beim Casinoplatz Tram 9 + 5
Bern Telefon 031 2 95 29 und 3 86 55

Ideales Ziel oder **Stützpunkt für Bergwanderungen,** auch für Schullager im Sommer und Herbst:

Neues Ski- und Ferienhaus des SC Frutigen

auf der Obern Elsigenalp (1950 m ü. M.)
Gefahrlose Touren. Idyllischer Bergsee. Reiche Bergflora.
Ermässigte Sommertaxen.

Auskunft und Anmeldungen:
Hans Stucki-Matter, Hüttenchef, Frutigen.

**Drahtseilbahn
Lugano
Monte San Salvatore**

Vom Gipfel aus wunderschöne Spaziergänge nach Carona, Morcote, Melide, Figino und Paradiso.
Spezialpreise für Schulen.

Schweizer Lehrertag in Bern 219
Di hütig Zyt 221
Die erzieherische Bedeutung des Vertrauens 221
Neue Aufgaben der Schule 222
Aus der Geschichte einer kleinen Landschule 223
Erfolg der Aktion «Eltern und Kinder» ermuntert zur Weiterführung der Elternschulung 225
40 Jahre im Amt 225
Ferien in Bauen 236
Schule – Weltgeschehen 227
Förster erzählen 228
Sprachecke 229
Aus dem Bernischen Lehrerverein 229
Aus andern Lehrerorganisationen 229
Fortbildungs- und Kurswesen 229
Verschiedenes 230
Buchbesprechungen 230
Congrès suisse des enseignants à Berne. 231
Participez au 30e Congrès suisse des enseignants! 233
Un problème mondial: l'analphabétisme 233
Pour l'enseignement de la gymnastique 234
L'école et la langue 236
Dans les sections 237
Divers 237
Mitteilungen des Sekretariates 238

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 25. Juni, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Niedersimmental des BLV. Zum Thema «Neue Aufgaben der Schule» spricht Freitag, 28. Juni, 14.00, im Restaurant Hirschen, Oey, Jakob Streit, Spiez, über «Sprache und Bildung auf den verschiedenen Schulstufen». Im Herbst wird Rob. Pfister, Progymnasiallehrer, Thun, über «Erleben und Erkennen im Naturkunde-Unterricht» sprechen.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Sektionsversammlung: Donnerstag, 27. Juni, 14.00, im Gasthof «Alpenblick» in Wolfisberg.

Sektion Oberland des BMV. Hauptversammlung: Dienstag, den 25. Juni, 14.30, Hotel Krone, Spiez. Traktanden: 1. Die statutarischen; 2. Wahl von 3 Delegierten; 3. Referat von Dr. R. Grob, Bern, über Berlin – Sorge und Hoffnung der freien Welt; 4. Mitteilungen; 5. Verschiedenes.

Sektion Seeland des BMV. Sektionsversammlung: Mittwoch, 26. Juni, 14.15, Hotel de la Gare (1. Stock: Schützenstube), Biel.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung «Unser Wald». Geöffnet: Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Montag geschlossen.

Pestalozzianum Zürich (Beckenhof). Ausstellung: «Die Schule in Finnland». Täglich geöffnet 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00. Samstag und Sonntag bis 17.00. Montag geschlossen. Dauer: Bis 14. September.

Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte. Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 11.00 und 15.00 bis 17.00 an der Länggasstrasse 7, Telephon 3 17 96.

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Wir laden freundlich ein zu dem Vortrag «Das Kind und die Welt der Märchen», von Jakob Streit, Spiez. Donnerstag, 27. Juni, 20.15, im Schulhaus Monbijou, Zeichnungssaal, 2. Stock, Sulgeneckstrasse 26.

Lehrergesangverein Bern-Stadt. Probe: Montag, 24. Juni, 20.00–21.00 Sopran und Alt in der Aula des Gymnasiums, Tenor und Bass im Singsaal des Kirchenfeldschulhauses; 21.00–22.00 Gesamtchor in der Aula des Gymnasiums. Wir proben Sutermeisters «Missa da Requiem» und kirchliche Werke von Mozart. – Samstag, 29. Juni, 16.00: Hauptversammlung im Kursaal Bern. – Sommerferien.

Lehrergesangverein Burgdorf. Letzte Probe vor den Ferien: Donnerstag, 27. Juni, punkt 17.15 im gewohnten Lokal. Dann Vereinsferien bis 15. August.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 26. Juni, 16.30, im Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 27. Juni, 16.15–18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 28. Juni, JB. 17.00 Faustball, Leichtathletik; 17.30 Kleiner Ball: Geschicklichkeitsübungen; 18.00 Spiele.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 24. Juni: Bei schönem Wetter: fällt aus, da Solennität. Bei schlechtem Wetter: 17.15–19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf.

Schulhausbasar Herrenschwanden, 6. und 7. Juli. Üblicher Festbetrieb, wie Breakfahrten, Hippodrom usw. Schülerarbeiten, Handarbeiten, Kunstgewerbliches usw. Züpfenstände usw. Veranstaltungen in der Turnhalle: Eine Gruppe junger Leute führt auf: «Gudrun» von Konrad M. Krug, ein Laienspiel der Liebe und Treue. Am Samstag um 16 Uhr; am Sonntag um 16.30. Herr Pfr. Gottfried Aebi liest eigene Gedichte vor; ein Lehrerchor singt Liedsätze älterer und neuerer Zeit: am Sonntag um 14.30–15.30. – Wir möchten den Besuch der Veranstaltungen (besonders der beiden letzteren und des Schülerstandes) der Kollegenschaft von Bern und Umgebung warm empfehlen.

bis 13. Oktober 1963
Sonderausstellung im Musem für Wohnkultur

Licht im Schloss

Alte Lampen, Leuchter und Laternen, einzigartiger Anschauungsunterricht.

Dienstag bis Sonntag 10–12, 13.30–17 Uhr, dazu jeden Mittwoch 17.30–21.30 Uhr.
Montag geschlossen.

Führungen: 3. Juli, 7. August, 4. September und 2. Oktober jeweils 20.15 Uhr.

Katalog

Ferienlager in Adelboden

ist noch frei vom 27. 7. bis 10. evtl. 17. 8. Platz für 40 bis 50 Personen. Spielplatz steht zur Verfügung.

H. Pieren, Restaurant Geilsbrüggli, Adelboden, Telephon 033 - 9 42 67

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Schweizerischer Lehrertag in Bern/Kursaal

Programm

Thema:

«Schule und Lehrer - heute»

Samstag 7. September 1963

10.30 Uhr	Begrüssung durch den Zentralpräsidenten SLV A. Althaus
	Ansprache von Bundesrat Tschudi
	Überreichung des Jugendbuchpreises 1963 des SLV und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins
15 Uhr	«Schule und Lehrer – heute»
	– aus der Sicht eines Vertreters der Wirtschaft Referent: Dr. F. Hummler, Bern
	– aus der Sicht eines Soziologen Referent: Prof. Dr. Pierre Jaccard, Lausanne
20.30 Uhr	Abendveranstaltungen (siehe Anmeldetalon)
Sonntag 8. September 1963	«Schule und Lehrer – heute»
	– aus der Sicht eines Pädagogen Referent: Direktor Walter Zulliger, Präsident der Konferenz der Seminardirektoren, Küsnacht
	Voten einiger Kolleginnen und Kollegen aus verschiedensten Schulverhältnissen
12 Uhr	Bankett
anschliessend	Führungen: Altstadt, Historisches Museum

Am Freitagabend, 6. September, findet die Delegiertenversammlung SLV im Rathaus statt, am Samstagmorgen, 7. September, um 9 Uhr im Kursaal die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse.

Sämtliche Bestellungen werden in der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt.
Anmeldungen bis 15. Juli 1963 an:

Herrn Markus Wittwer
Murifeldweg 66, Bern

Einzahlungsschein wird mit der Festkarte zugestellt.
Zahlungstermin: 20. August 1963

Der Unterzeichnete meldet sich zur Teilnahme am Schweizerischen Lehrertag vom 7./8. September 1963 in Bern und wünscht (Zutreffendes ankreuzen):

Anzahl	Unterkunft und Verpflegung		Betrag
.....	☐ Vollpension in Hotel (Mittagessen Samstag bis Morgenessen Sonntag)	Fr. 40.–	.....
.....	☐ Übernachten und Morgenessen Sa/So	Fr. 24.–	.....
.....	☐ Übernachten in Massenlager mit Betten Sa/So	Fr. 5.–	.....
	für Delegierte SLV (persönliche Anmeldung unerlässlich)		
.....	☐ Übernachten Fr/Sa, volle Pension Samstag, Übernachten Sa/So, Morgenessen Sonntag	Fr. 64.–	.....
.....	☐ Nur Übernachten und Morgenessen Fr/Sa und Sa/So	Fr. 48.–	.....

Unterhaltung Samstagabend

Motto: **«In Berns Unterwelt»**

Anzahl	Unterkunft und Verpflegung		Betrag
.....	☐ Cabaret Schifertafele: «Hast noch der Kinder ja»		.....
.....	☐ Die Rampe: «Histoire du soldat» (Strawinskij, Ramuz)		.....
.....	☐ Kasperlitheater mit Therese Keller		.....
.....	☐ Kleintheater: «Kennen Sie die Milchstrasse?» (Wittlinger)		.....
.....	☐ Berner lesen Berner (Bähler, Heimann, Hubler)		.....
	Der Einheitspreis für eine dieser Veranstaltungen beträgt Fr. 4.50 inklusive Steuer. Orts- und Zeitangaben folgen. Die Platzzahl ist beschränkt. Bitte erstgewünschte Vorstellung mit 1, zweite mit 2 bezeichnen, damit Ihnen eine Veranstaltung sicher reserviert werden kann.		
.....	☐ Bankett Sonntagmittag im Kursaal Bern inklusive Service	Fr. 8.–	.....
	Besichtigungen unter kundiger Führung am Sonntagnachmittag		
.....	☐ Altstadt		.....
.....	☐ Historisches Museum	Unkostenbeitrag Fr. 1.–	.....
		Total	.....

Absender (Name und Adresse in Blockschrift):

Name ..... Vorname .....

Adresse .....

Telefon .....

96. JAHRGANG | No 15 | Bern, 22. Juni 1963

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Zeughausgasse 14, *Bern*. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, Zeughausgasse 14, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Di hütig Zyt

Hans Lehmann

Es fliesst mängs Bächli Guld dür ds Land,
a jede wäscht im Guld sy Hand,
u mängi Hand wird rych u schwär,
u d'Seel blybt arm u ds Läbe lär.

Hüt wird a jedi Hand voll Chorn
zu Guld, a jede Rosedorn,
u jedi Mühli mahlt fürs Gäld
u nümm für d'Lüt ir hütig Wält.

Uf jede guete Acher Land
leit ds Gäld sy chalti, schwäri Hand,
us schnällem Gwinn wird langi Schuld,
vil liebs u gwohnts verfallt am Guld.

Mir schänke z'vil u z'gleitig y,
es fählt ihm d'Sunne, üsem Wy,
u d'Chuscht, der Bodegoût, derzue
di richtig Pfleg u ds Gmüet u d'Rue.

Die erzieherische Bedeutung des Vertrauens

An der Hauptversammlung des Kindergartenvereins des Kantons Bern vom 27. April 1963 sprach Prof. Dr. Otto Friedrich Bollnow (Tübingen) über die erzieherische Bedeutung des Vertrauens.

Der Referent hebt hervor, dass Gefühle in der erzieherischen Situation nicht bloss erwünschte oder unerwünschte Zugaben sind. So fasst er Vertrauen in der Erziehung nicht als etwas zusätzlich Schönes oder Beglückendes auf, er sieht darin die Grundvoraussetzung, die es dem Kinde überhaupt erst möglich macht, den Zugang zur Menschenwelt zu finden. Aber auch der Erwachsene, der Erzieher insbesondere muss Vertrauen aufbringen, wenn er in echter Teilnahme der Welt begegnen will.

Das Vertrauen vom Kinde aus

Bollnow folgt in seinen Darlegungen den Untersuchungen seines vor wenigen Jahren verstorbenen Freundes, des Kinderarztes Alfred Nitschke*). Dieser berichtet über ärztliche Beobachtungen an jungen Heimkindern, die nur äusserlich durch Ernährung und körperliche Pflege versorgt werden, denen aber jede mütterliche Zuwendung fehlt. Trotz der günstigen hygienischen Bedingungen werden sie von schweren infektiösen Erkrankungen heimgesucht: 35 von 91 Kindern sterben im Verlauf von zwei Jahren. Andere können noch mit vier Jahren nicht gehen, nicht allein essen, sich nicht anziehen, sind nicht sauber, sprechen nicht. Sie wirken und verhalten sich wie hochgradig Schwachsinnige. Dieser erschütternde Bericht zeigt, dass den Kindern etwas Grundlegendes fehlt, das zur Konstituierung des Menschseins gehört: das vertrauende Sich-Aufschliessen in der liebenden Bindung an die Mutter. Es scheint so, als ob alles Vertrauen zur Welt und zum Leben ursprünglich im Vertrauen zu einem bestimmten bergenden und schützenden Menschen erfahren werden muss. Unbegrenztes Vertrauen erfahren wir in einem Dasein, das in mütterliche Zuneigung eingebettet ist. Weite, Umfang und Bedeutung dieses Vertrauens sind dem Erwachsenen kaum verstehbar. Ungeheuer ist die aufschliessende Kraft des Vertrauens. Das Kind gewinnt den Zugang zu einer ihm zunächst fremden Welt nur dadurch, dass es sich ihr mit voller Bereitschaft hingibt, sich ihr zuwendet und öffnet, bis diese nahe Welt sich ihm in ihrem Reichtum zeigt – vermittelt durch eine ganz persönliche Beziehung, durch das vertraute und vertrauende mütterliche Du.

Aus dem Vertrauen entwickeln sich Dankbarkeit, Gehorsam und Treue. Alle drei Haltungen sind nicht etwas Anerzogenes, nicht etwas Beigebrachtes, sie wachsen ganz ursprünglich mit dem Gefühl, glücklich und geborgen in einer reichen Welt zu leben, in der es vieles zu entdecken, vieles freudig zu leisten gilt. Dabei übersieht Nitschke nicht, dass Kinder tiefe Angst und Verlorenheit kennen.

Er weiss auch, dass kindliches Vertrauen nicht ungebrochen in die Zeit des Erwachsenseins hinüberzuretten ist. Ein vertrauendes Kind erwartet Übermenschliches von seinen Erziehern. Einmal muss bei jedem Heranwachsenden der Tag kommen, an dem die schützende Hülle zerreisst und er an der Berechtigung

*) Alfred Nitschke, «Das verwaiste Kind der Natur», ärztliche Beobachtungen zur Welt des jungen Menschen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1962.

des Vertrauens zu zweifeln beginnt. Wenn der Verlust sie durchdringt: was wird dann aus den Kindern? Und da wir ja alle diese Kinder sind: was wird aus uns? Es scheint auch für uns wie für die Kinder zu gelten: ohne Vertrauen auf eine in unserem Dasein wirkende Ordnung kann der Mensch nicht wahrer Mensch sein. So stellt sich für uns die Frage, wo wir die zerbrochene Ordnung wieder finden können. Vielen hilft es nicht, sich dem oder jenem Glauben anzuhängen. Aber eine kleine, jedoch radikale Wendung ist jedem möglich: von uns weg den Dingen zu, dem Menschen entgegen, genau an der Stelle, an der wir gerade stehen. Wenn wir geduldig warten vor Dingen und Menschen, nüchtern, ohne Illusion, aber ihnen offen zugewendet, dann beginnen sie vielleicht zu sprechen von ihrem Wesen, von ihren Ordnungen. Damit weisen sie auch uns wieder unsern Ort in der grossen Ordnung zu. Aus dem Gefühl neuer Geborgenheit heraus reift der Glaube an die Zuverlässigkeit und Unerschütterlichkeit tragender Lebensbezüge, das Gefühl, eine Heimat zu haben, die jeder Mensch zur Entfaltung seiner Möglichkeiten braucht.

Das Vertrauen vom Erzieher aus

Für das gesunde Wachstum des Kindes ist das Vertrauen, das es zum Erzieher haben darf, eine Grundbedingung. Umgekehrt muss auch der Erzieher dem Kind Vertrauen entgegenbringen. Eine Frucht dieses Vertrauens vom Erzieher aus ist die fröhliche Gestimmtheit, von der dann die pädagogische Situation getragen ist. Jean Paul weist in seinen Schriften verschiedentlich auf die Heiterkeit und die Freudigkeit hin, in die alles erzieherische Tun eingebettet sein muss. Nur ein fröhlicher Erzieher, so ist zu folgern, kann ein guter Erzieher sein. Pädagogische Absichten, die der Erzieher hegen muss, bringen oft die Gefahr eines unangemessenen Ernstes mit sich, der sich als Verdrossenheit und dumpfer Druck lähmend auf das erzieherische Verhältnis legt. Heiterkeit kann indessen dem Erzieher nicht befohlen, kann von ihm selber nicht erzwungen werden. Aber es ist ihm möglich, wenn und wo ihm die Heiterkeit vom Kinde aus entgegentritt, sie zu pflegen, im Umgang die Freudigkeit wieder zu gewinnen, das bedingungslose Vertrauen, die Fähigkeit, betroffen zu sein.

Aufmunterung aus der Heiterkeit des Erziehers heraus hat jedes Kind nötig. Seine Entfaltung geht nicht von selber, geht nicht einfach «organisch» vor sich. Das Kind ist angewiesen auf das Angesprochenwerden, auf das fröhliche Vertrauen. Dieses Vertrauen ist verwandt mit dem Glauben, der ein Kind wandeln, umschaffen kann. Es wird das, was der Erzieher von ihm meint und glaubt – so oder so. Es formt sich nach dem Bilde, das er sich von ihm macht. Darum urteilt der Erzieher nie nur «für sich» über ein Kind. Immer wandelt er es mit seinem Urteil auch um, so dass sich mit Recht behaupten lässt, es hange vom Glauben des Erziehers ab, wie sich das Kind entwickle. Das gilt für ganz bestimmte Urteile, die er über das Kind fällt; es gilt aber auch für die Stimmung, für die ganze Atmosphäre, in der er erzieht.

Genau gleich wie jedes kindliche Vertrauen einmal erschüttert wird, erleidet auch jeder Erzieher Erschütterungen seines Vertrauens zum Kinde. Die Wiedergewinnung des verlorenen Vertrauens ist eines der eigentlichen Probleme in der Erziehung. Echtes Vertrauen ist nicht Blindheit, die die kindlichen Fehler übersieht, und die nicht damit rechnet, dass sie sich wiederholen können. Die Gefahr der Resignation oder der Verbitterung liegt nahe. Aufgabe bleibt, sich dieser Resignation zu entreissen und trotz der Enttäuschungen immer wieder neu die Kraft des Vertrauens aufzubringen. Wo ein Kind nach einer Verfehlung Besserung verspricht, wird ihm diese Besserung nur gelingen, wenn der Erwachsene mithilft. Ohne die Hilfe seines Vertrauens verflüchtigt sich auch der festeste Vorsatz. Es genügt nicht, dass der Erzieher aus pädagogischen Gründen so tut, als ob er vertraue. Das Vertrauen muss aus seines Herzens Grunde kommen, ohne dass er sich billigen Illusionen überlässt. Wird sein Vertrauen dennoch missbraucht, so hat er keinen Fehler begangen. Die Möglichkeit des Vertrauensmissbrauches zeigt an, dass alles Erziehen Wagnischarakter hat und demgemäss auch scheitern kann. Im Anspruch an sein Vertrauen ist der Erzieher beständig überfordert. Diese Überforderung trägt dazu bei, viele Erzieher vor der Zeit alt zu machen. Umgekehrt hilft gerade die stets wache Kraft des Vertrauens mit, den Erzieher innerlich jung zu erhalten.

Vertrauen kann nicht in jedem einzelnen Fall wieder von Grund auf errungen werden. Es immer neu geschenkt zu erhalten ist nur möglich, wenn es getragen ist von einem umfassenden Seinsvertrauen. In religiöser Sprache heisst das: Gottvertrauen – ein Vertrauen, das nicht nur einzelnen Menschen gilt, sondern über sie hinaus einem Grösseren, von dem es nicht enttäuscht wird. *H. R. E.*

Neue Aufgaben der Schule

Zum obligatorischen Thema 1963/64

Die Abgeordnetenversammlung vom 15. Mai 1963 hat auf Antrag der Pädagogischen Kommission beschlossen, für das kommende Geschäftsjahr kein neues obligatorisches Thema aufzustellen, dafür das bisherige für ein weiteres Jahr in der Diskussion zu belassen. Als Grundlagen für die Arbeit dienen in erster Linie der Bericht des Kantonalvorstandes «Neue Aufgaben der Schule», welcher als Broschüre auf dem Sekretariat nachbezogen werden kann, sowie der Bericht der offiziellen Kommission für Schulfragen, den die Erziehungsdirektion veröffentlicht hat.

An Arbeits- und Gesprächsstoff dürfte es bei diesem vielschichtigen Thema nach wie vor nicht fehlen. Vor allem möchten wir nachdrücklich darauf hinweisen, dass auch Teilthemen zur Sprache gebracht werden können, die in keinem der erwähnten Berichte angeschnitten sind, aber den Sektionen oder einzelnen Mitgliedern beachtenswert sind. Wir denken etwa an:

- Fünftagewoche,
- Schuljahrbeginn im Herbst,
- Vereinheitlichung der Schweizer Schulverhältnisse,
- Einheitsschule, vor allem wie sie aus der Sicht der anthroposophischen Pädagogik angestrebt wird.

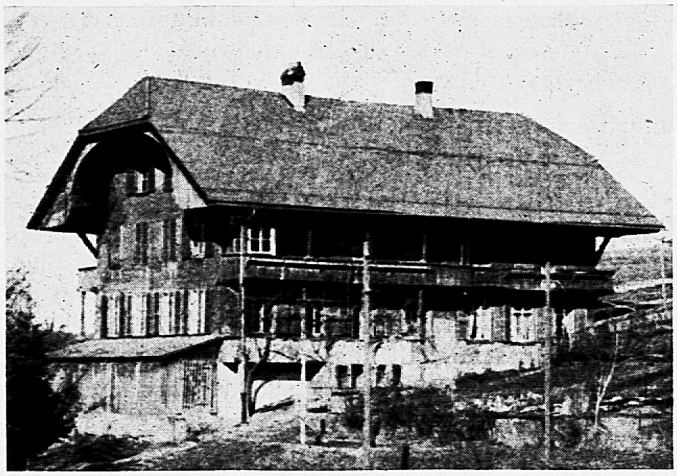
Zum Thema «Schuljahrbeginn im Herbst» wird der Kantonalvorstand demnächst im Berner Schulblatt einen ersten Bericht als Diskussionsgrundlage erscheinen lassen. Er wird es den Sektionen freistellen, diesen zu diskutieren. *Die Pädagogische Kommission*

Lasst hören . . .

Aus der Geschichte einer kleinen Landschule

Der nachfolgende Bericht, der uns wiederum einigen Einblick in die bernischen Schulverhältnisse vor 100 und mehr Jahren gewährt, wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Redaktion verfasst. Wir danken dem Verfasser herzlich. *P. F.*

Am Fusse der Honegg, den Abschluss der Schwarzenegg bildend, liegt die Gemeinde Oberlangenegg. Durch eine Waldzunge wird sie in zwei Teile getrennt,



Schulhaus um 1850 erstellt.
Schulzimmer Erdgeschoss links; rechts ursprünglicher Stall und Scheune, 1906 zweites Schulzimmer.

Das Haus wurde von der Naturfreunde-Sektion Zollikofen erworben und in freiwillig geleisteter Arbeit zum «Ferienheim Honegg» umgebaut; es bietet nun zahlreichen Familien eine schöne und billige Ferienunterkunft. Für Wandergruppen wurde ein Massenlager eingerichtet.

zwei Schulkreise, wovon der nördliche bereits an Landstriche grenzt, die zum Amt Signau gehören.

Wer die Strasse Richtung Schallenberg befährt, ahnt nicht, dass auf dem Hügel zur Rechten – «an der Linde» – noch ein Schulhaus steht; denn in Baustil und Umgebung unterscheidet es sich kaum von den umstehenden Bauernhäusern.

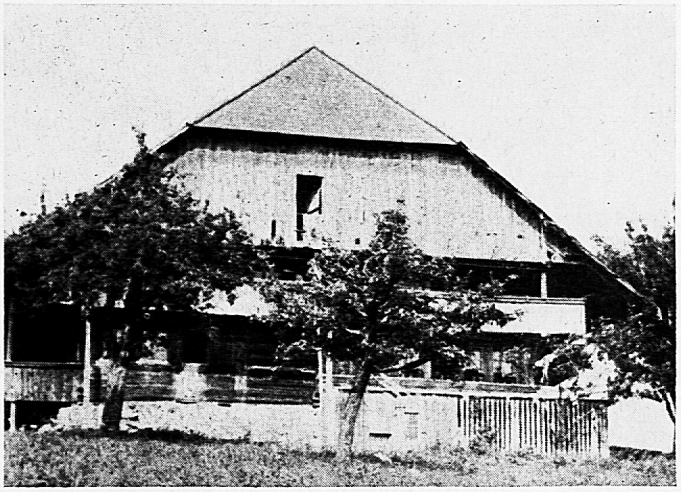
In den Schulkreis Linden wurde ich vor bald fünf Jahren gewählt. Die Stelle machte mir niemand streitig, da das Schulhaus wenig Verlockendes an sich hatte: in den Schulzimmern alte Öfen mit gesprengten Sandsteinplatten, schwarze Rohre zogen sich der Decke entlang im Bogen durch das Zimmer, in den Wohnungen kein Boden eben, keine Decke gerade. Später erwies es sich, dass bei Föhnwetter unsere Schulstube eher einer Rauchkammer glich. Die Frau meines Vorgängers erzählte, das Strampeln eines Kindes habe genügt, um den Stubenwagen in Fahrt zu bringen. Der Turnplatz wies *zwei* ebene Plätze auf: der eine unter dem Reck, der andere unter der Kletterstange. – Dennoch, wir richteten uns so gut es ging in diesem alten Schulhaus ein, und dass wir bald heimisch waren, verdanken wir auch der schulfreundlichen Bevölkerung. Tröstlich war ausserdem die Zusicherung, dass in absehbarer Zeit ein neues Schulhaus gebaut werden solle. Und wirklich, ehe drei Jahre um waren, stand ein schmuckes Schulgebäude mit schönen Wohnungen.

Mit einem Neubau will man feiern, und wir standen vor der nicht leichten Aufgabe, das Einweihungsfest vorzubereiten. So würdig wie möglich sollte es getan werden; denn gerade ein solcher Anlass schien mir geeignet, eindrücklich zu zeigen, dass diese Anlage nicht selbstverständlich ist. Ich versuchte den Schülern klar zu machen, dass sie ein Glied in der Kette der vielen Schüler seien, die vor ihnen in unserem Schulkreis (bis 1922 Schulgemeinde) zur Schule gingen, und wir versuchten den Anschluss zurück zu finden, also in der Geschichte unserer Schule.

Vorerst musste ich mich selber auf die Suche nach Berichten über unsere Schule in der Vergangenheit machen. Geschriebenes stand mir anfänglich nichts zur Verfügung, bis ich im alten Schulhaus, auf dem Estrich, bedeckt von Staub, Schachteln und Zeitschriften ein Protokoll der Schulkommission fand, das mit Eintragungen im Jahre 1863 beginnt. (Schade, das Buch ist mit No. 2 beschrieben, und No. 1 blieb bis heute unauffindbar.) Damit und mit Berichten älterer Leute trieb ich eine, allerdings lokal begrenzte, «Forschung».

Immerhin, es wurde manches ersichtlich aus der verhältnismässig kurzen Zeitspanne, die nicht gerade weit zurückliegt. Ich fand, dass wir nun drei «Generationen»Schulhaus in unserem Schulkreis haben. Was erfuhr ich vom ältesten: Dort hielt von 1826 an Lehrer Johann Gerber Schule, verfertigte aber während des Unterrichts Rechen und allerlei Werkzeugstiele. Die Schule war untergebracht in einer kleinen Stube mit grossem Trittofen; auf Bänken ohne Lehne sassen zusammengepfercht die Schüler; die kleinsten durften auf den Ofen sitzen oder sogar ins Gaden durchs Ofenloch klettern. Daneben durfte der Zugstuhl nicht fehlen, ja, unter dem Ofen hausten sogar während des Winters die Hühner in einem Verschlag. Eine ältere Frau weiss zu berichten, dass der Lehrer dann am zornigsten wurde, wenn ein Schüler mit festem Schritt seine Hühner erschreckte. –

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts wurde ein neues Schulhaus gebaut. Wir verstehen, dass sich Lehrer



Schulhaus um 1826.
Schulzimmer unten rechts.

Gerber danach gesehnt und darauf gefreut habe, doch legte sich bei der «Ufrichti» ein Schatten auf den Neubau: Man war daran, ein Tännchen und eine Fahne an der First zu befestigen. Da sank Lehrer Gerbers Frau tot zusammen. So weiss ein 90 jähriger Mann zu berichten. – Das Schulhaus enthielt vorerst nur eine Schulstube. aber, was damals für den Lehrer erforderlich war, es wurde eine Scheune mit Stallungen angebaut. Die Schule wurde jedoch schon in den 60er Jahren zweiteilig, weshalb das Schulzimmer mit einer dünnen Bretterwand unterschlagen wurde. Ende des letzten Jahrhunderts wurden die Klassen wieder zusammengelegt zu einer Gesamtschule und erst 1906 erfolgte der Umbau der Scheune in ein zweites Klassenzimmer mit darüber liegender Lehrerinnenwohnung und die endgültige Teilung der Schule.

Diesen Stoff verwendeten wir nun zu einem Teil für unser «Festspiel», und da wir keine Vereine haben, die uns bei der Gestaltung helfen konnten, richteten wir es für die Schule ein, wobei die Schüler einmal sogar Lehrer und Lehrerin spielen durften. Das erste Bild führte in die «alte Schule», ins uralte Schulhaus zu Lehrer Gerber. Nicht kritisierend, sondern verstehend. Im zweiten Bild liessen wir wichtige Beschlüsse aus dem Schulkommissions Protokoll erstehen; denn da tauchten Schulgeschehen und Lehrerschicksal von damals vor uns auf. Man vernahm, um nur einige Beispiele anzuführen, dass im Jahre 1864 die jährliche Besoldung für die Handarbeitsschule Fr. 40.– betrug, dass 1866 Lehrer Gerber nach 40jährigem Schuldienst zurücktrat und von der Schulkommission ein Zeugnis verlangte. – Im Jahre 1869 wurde erstmals eine Schulreise beschlossen. Das Turnen wurde für die Knaben 1874 eingeführt. Die Gemeindebesoldung für den Lehrer wurde 1875 neu geregelt und machte jährlich Fr. 550.–. Im Jahre 1876 wählte die Schulgemeinde die Gebrüder Jtten an die Unter- und Oberschule, doch starb ein Jahr später der Oberlehrer und 1892 dessen Bruder Joh. Jtten (Vater des noch lebenden Kunstmalers und Kunsttheoretikers Joh. Jtten). Sein Nachfolger, Lehrer Andreas Schmid, verlangte 1893 von der Gemeinde Fr. 20.– «um einen Weihnachtsbaum zu erstellen». (Dass Andr. Schmid wegen eines Gehörleidens vorzeitig pensioniert werden musste und dann einige Jahre in Saanen beim «Hauptmann» von Grünigen im Notariatsbureau als Schreiber tätig war, wussten mir meine Eltern zu sagen.) Vielsagend sind die nachfolgenden Aufzeichnungen:

1884: Die Reparatur des Schweinestalles wird dem Lehrer übertragen».

1896: «Da nach dem Schulgesetz das Reinigen der Schulzimmer durch die Kinder untersagt ist, so wird das Wischen Lehrer Schmid übertragen, welcher dasselbe gegen Anspruch der Jauche besorgen will».

1897: «Lehrer Erb heizt das Schulzimmer und erhält als Entschädigung – die Asche».

Umstritten war der Standort für das jetzige neue Schulhaus. In verschiedenen Versammlungen wurde darüber diskutiert und dabei fielen die «köstlichsten» Aussprüche, die uns Stoff für das dritte Bild boten. Zwei Beispiele: «Der Standort isch nid so wichtig, boue mir eigetli es Schuelhus oder es Ferieheim?» – Oder: «Warum e Turnplatz, üser Buebe sölle lehre d'Mischtbähre stosse, das isch o turnet!» –

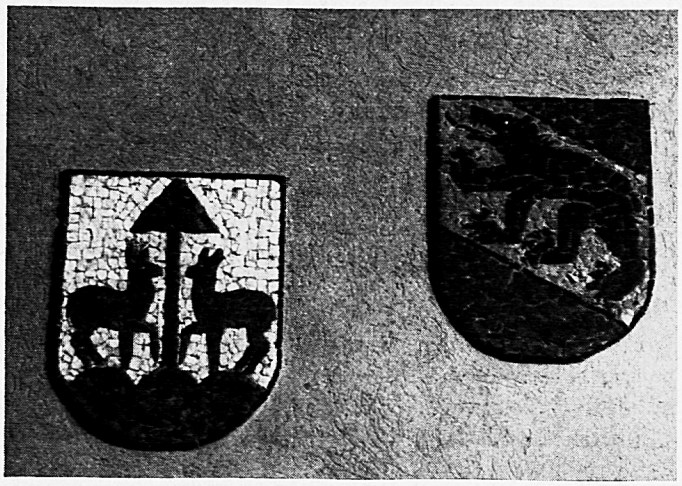
Dann nahmen wir im vierten Bild Abschied vom alten Schulhaus und der Umgebung mit der Einsicht, dass das Alte nicht nichts, das Neue nicht alles sei. Den Einzug schliesslich feierten die Unterschüler im letzten Bild mit einem Dank an die Handwerker, während die Oberschüler eine staatsbürgerliche «Lektion» hielten, in der die Dankbarkeit an die Gemeindebürger, aber auch an das ganze Bernervolk zum Ausdruck kommen sollte.

Und wer heute zum neuen Schulhaus kommt, der sieht symbolisch diese Dankbarkeit: An der Mauer das Kantons- und Gemeindewappen als Mosaik, in der Knabenschule gemacht aus Schiefer vom Frutigtal,

Neues Schulhaus 1961

gelbem Kalkstein aus dem Jura und Steinen, die wir auf dem Wege fanden. Das Bernerwappen ist höher in die Mauer eingelassen, was sich mit dem finanziellen Anteil des Kantons gut reimt, und dafür dankt die kleine kaum 600 Seelen zählende Gemeinde Oberlangenegg.

Walter von Siebenthal



Erfolg der Aktion «Eltern und Kinder» ermuntert zur Weiterführung der Elternschulung

Zur Nachahmung empfohlen!

Die Klagen darüber, dass heute viele Eltern für ihre Kinder keine Zeit mehr finden, vor allem deren Freizeit nicht genügend betreuen, werden immer zahlreicher. Um so beachtlicher ist die nachfolgende Meldung, die wir dem Emmenthaler-Blatt Langnau vom 31. Mai entnehmen. In vielen Schulen wird heute Blockflöten-Unterricht erteilt, meist auf freiwilliger Basis. Es wäre lobenswert, wenn recht viele Etern hier mithelfen könnten, indem sie das in der Schule ihren Kindern beigebrachte Blockflötenspiel weiterführten und pflegten, wie es in Langnau offenbar geplant wird.

An einer kürzlich stattgefundenen Sitzung konnte das Patronatskomitee (Langnau) mit Befriedigung vom Erfolg der Ausstellung «Eltern und Kinder» und der Elternschulungswoche Kenntnis nehmen. Viele Besucher der Ausstellung haben Anregungen und Vorsätze mitgenommen. Die grosse Teilnehmerschar an den Veranstaltungen während der *Elternschulungswoche hat gezeigt, dass ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit für solche Bildungs- und Aufklärungsmöglichkeiten bestehen.* Ermuntert durch die überaus gute Aufnahme seiner Bestrebungen hat das Patronatskomitee beschlossen, seine Tätigkeit, ohne eine Bindung auf irgendeine Seite hin, auf breiter Basis fortzuführen. In der Erziehung unserer Jugend nimmt das Blockflötenspiel eine besonders wertvolle Stellung ein. In der Erkenntnis dieser Tatsache wird das Komitee noch dieses Jahr einen *Blockflötenkurs* für Erwachsene Wirklichkeit werden lassen. Es ist zu hoffen, dass auf die zu gegebener Zeit publizierten Ausschreibungen recht viele Anmeldungen eingehen werden. In geeigneten Chören zusammengefasst vermag das Blockflötenspiel einen Klangkörper in hervorragender Fülle zu bilden und uns dadurch den Zugang zu wahrer Musik zu weisen und zum befreienden Erlebnis zu führen.

Vom besonderen Wert des Kasperli-Spieles in Erziehung und Förderung unserer Kinder ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Das Interesse für einen *Kasperli-Kurs* wurde während der Elternschulungswoche auch in Langnau erneut geweckt, so dass das Patronatskomitee entschlossen ist, in einem späteren Zeitpunkt einen Kasperlispiel-Kurs für Eltern auszuschreiben. In Zusammenarbeit mit andern Bildungseinrichtungen wird ein passender Lehrgang für Keramikdrehen, -formen und -malen gestartet werden. *Der erfolgversprechendste Weg einer wahren Elternschulung stellt erfahrungsgemäss die Schaffung von Zentren für Erwachsenenbildung in Städten und Dörfern dar.* Rund 15 schweizerische Organisationen haben sich bereits diesem erstrebenswerten Ziel verschrieben. In kleineren Agglomerationen spielt die Raumfrage ein grosses Problem; doch führen Ersatzlösungen, sofern die Räumlichkeiten zentral gelegen und leicht zugänglich sind, ebenfalls zur Zweckerfüllung. Das Patronatskomitee hofft, seine Bestrebungen in dieser Richtung würden in absehbarer Zeit ein gutes Resultat zeitigen, zum Wohl und Nutzen von Eltern und Kindern.

40 Jahre im Amt

Gedanken zur Promotionsversammlung *)

«Der Direktor des Unterrichtswesens beurkundet hiermit, dass N. N. das durch Gesetz und Reglement für die Patentprüfung des Primarlehreramtes vorgeschriebene Examen bestanden hat.

Gestützt auf das Prüfungsergebnis und den Bericht der Prüfungskommission ist dem Obgenannten das Lehrpatent für bernische Primarschulen erteilt worden.

Bern, den 4. April 1923.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Merz.»

Liebi Kamerade! So steit es i däm Aktestück, wo üs vor 40 Jahre isch usghändiget worde. – 40 Jahr. Mit üsne mönschliche Maßstäbe gmässe, isch das e längi Zyt. Die 40 Jahr umschliesse es Schulmeister Läbe mit allne Höch u Tief, mit Freud u Leid, mit guete u mit schlächte Tage, mit Zwyfel u au mit Verzwyflig, wi mer us em Schicksal vo zweine Kamerade wüsse.

Liebi Kamerade, 40 Jahr sy nes här, dass men üs «wohl vorbereitet» wis a der Schlussfyr gheisse het, uf d'Schuel losgla het. 4 Jahr vorhär sy mer us allne Teile vom Bärnerland, a zsämegwürfleti Gsellschaft, uf Hofwil cho. U jitz het's is wider i alli Windrichtige verstreut: i ds Seeland, i ds Aemital, Oberland... i gfreuti u i weniger gfreuti Schuelverhältnis. Jede vo üs weiss no, wie dä Schritt «ins stürmische Leben» gsy isch: der eint sälbschtsicher u vo syne Qualitäte überzügt, der ander

*) Der Berichterstatter über die Jubiläumstagung der 84. Promotion des Staatsseminars hat die Gedanken, die sein Promotionspräsident bei diesem Anlass äusserte, in den Bericht eingeflochten. Im Einverständnis mit dem Promotionspräsidenten haben wir sie dort (siehe Seite 229 dieser Nr.) herausgenommen und veröffentlichen sie hier separat.

ender ängstlech u zaghaft, aber alli voll guete Wille, öppis z'leischte u sech z'bewähre. E jede vo üs weiss o, win er erscht nach u nach i sy Ufgab ichegwachsen isch. Jede het syni Problem vorgfunde u mit ne so oder so müesse fertig wärde. Leider isch das nid allne vo üsne Kamerade glunge. Dr Fritz Krummen isch der erscht gsy. Wo-n-er dr Wäg us der Fyschteri nümme gfunde het, u will ihm villicht o kei rettendi Hand greicht worden isch, het er sys Läben, wo-n-ihm sinnlos isch worde, vo sech gworfe. Der ander, der Emil Trachsel, wo wie üse Fritz Krummen als Lehrer in ere Erziehungsanstalt gstartet isch, het sich ire abgrundtöife Melancholie verlore u sech nümme drus use gfunde. Mir wei nid richte, mir wei's ha wi der Pfarrer Knellwolf bi der Abdankig vom Emil Trachsel: «Wer ohne Fehl ist, werfe den ersten Stein.» We mir andere der Kampf mit de Widerwärtigkeite vom Läbe siegrych überstande hei, so wei mir dankbar sy. Di Wunde wo mer da u dert dervo trage hei, sy vernarbet. Aber grad di Narbe tüe üs dervo bewahre, i Sälbschtgrächtigkeit uf üsi unglückleche Kamerade abez'luege.

Der Tod het o drei anderi vo der 84. vorzytig abgrüeft. Dr Adolf Tschannen isch im schönste Alter a de späte Folge vo men Unfall gstorbe. Dr Ernst Boss isch uf em Schuelwäg gstorbe u der Hans Bigler schliesslech isch ds Opfer vo re heimtückische Chrankheit gsy.

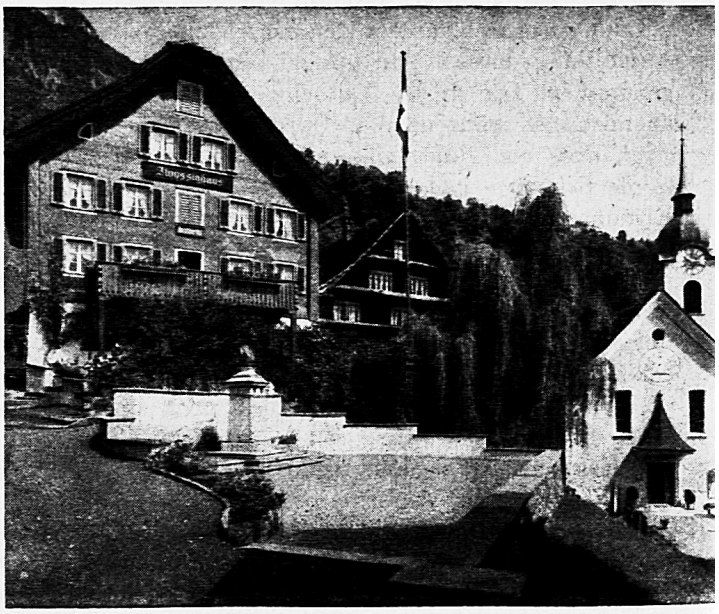
Liebi Kamerade, mir sy hüt zsäme cho für üses Jubiläum zfyre. Mir hei guet gässe u trunke, mir sy fröhlech u hei e guete Luun. Das brucht is aber nid drvo abzhalte, e besinnliche Ougeblick yz'schalte u villicht bi der Glägeheit üse Standort z'bestimme. Mir möge säge was mer wei, a öppisem chöi mer nid verby luege: Di Reis i ds Ungwüsse, wo mer vor 40 Jahre aträtte hei, geit ihrem Änd etgäge. 5 Jahr no, villicht sächsi, u de zieh mer üsi Sägel y. Mer nä vo üser Arbeit Abschied. Villicht chunt es dem einte oder andere no z'früeh, de söll er vo mir us no wyteri 40 Jahr Schuel ha. D'Öffentlichkeit isch ihm sicher dankbar, sit der Lehrerbruef e Mangelwar worden isch. Anderne aber bedütet der Abschied vom Bruef d'Erlösig vomene tägliche Joch. Wär eso drinnen isch, söll sy no chly lyde, 5 Jahr sy ne churze Rung.

I dene 40 Jahr, wo hinder is lige, isch ds pädagogische Fahrwasser vo rächt verschiedene Strömige beynflusst worde. Wienerschuel, Kühnel, Arbeitsprinzip u vo letscht: Gruppeunterricht u Schüelergspräch. Ds meischte isch guet gmeint gsy u het meh oder weniger z'brichte gä. Vil dervo het me chönne bruuche u anders isch e pädagogischi Episode blibe. Aber das, wo d'Schuelstube geischtig läbig gmacht het u au i Zuekunft gäng wieder läbig macht, isch doch d'Pärsönlichkeit vom Lehrer, wo im ene sichere Bode verankeret isch. Mir bruuche numen a üsi eigete Lehrer z'dänke, de finde mer das bestätiget. We mer die Tatsach vor Ouge hei, so git is mängs, wo me gäng u gäng wieder vo einzelne da u dert im Land ume ghört, z'dänke. I wett ja nid öppe chlynlech sy u ne wäg allem u jedem e Strick dräje, mir hei ja üser Lümmelstücki o gmacht. Aber dass es hie u dert Kollege git – u nid geng nume jungi – wo's mit ihrne Pflichti nid immer gnau näh, das cha me nid entschuldige. Es git i der ganze Schwyz e kei Kanton, wo de Lehrer e so vil Freiheit lat, wi der Kanton Bärn, i weiss es, i ha dry iche gseh. Es settigs Vertroue sött aber o gwürdiget wärde, wil ja d'Verantwortig für jede Einzelne um so grösser isch. Aber grad am Verantwortigskeitsgfüehl fählt es mängisch. I wott ech nid öppe Byspil uftische, Dir gseht ja sälber dry iche, i möcht ech nume uf d'Konsequänze hiwyse, wo das chönnt ha. Es chönnt nämlech derzue führe, dass di Freiheit, wo mir alli i üsem Bruef eso schetze, meh u meh ygschränkt wurd. I weiss, dass me dervo redt. I ha's nid chönne verchlemme, dä Gedanke hüt ufz'gryfe. Aber jitz tuet's es.

Liebi Kamerade, i wünschen Euch für e Räschte vo Euer Schuelarbeit no rächt viel Erfolg. U für üs alli hoffen i, dass mer no rächt lang a der Sunnsyte vom Läbe dörfe blybe. *W. H.*

Ferien in Bauen

Am Urnersee, gegenüber der Tellskapelle, liegt fernab vom Lärm und von der Hast des Tages das stillverträumte Dörfchen Bauen, ein Ferienort, wo man die Ruhe geniesst und die Hetze des Lebens vergisst. Dort steht das Geburtshaus des Paters Alberik Zwyssig, dessen weihevolle Hymne zum schweizerischen Nationallied werden soll. Text und Weise bergen in sich vom Frieden, von der Ruhe und der Kraft dieser Gegend. Das wohlerhaltene Haus, heute Eigentum der grossen pädagogischen und musikalischen Verbände des Landes, soll der Nachwelt erhalten bleiben. Es ist zur traulichen Gaststätte geworden, die zu kurzer Rast und Erfrischung einlädt, aber auch zu längerem Verweilen und zu Ferienaufenthalten. Vor allem wer Ruhe sucht, fühlt sich bald heimisch in den renovierten Räumen, auf der Veranda über dem Seeufer und in der näheren Umgebung mit zugehörigem Boothaus und Badeplatz in der sonnigen Bucht mit einem Einschlag südlichen Klimas und südlicher Vegetation. Der Wanderer findet Wiesenpfade und Bergwälder, er pilgert zum Schlösschen Beroldingen und nach Seelisberg oder landeinwärts nach Isenthal. Dabei geniesst er die herrliche Aussicht in die nahen Urnerberge und auf den See im reizvollen Spiel seiner Stimmungen. Am schroffen Seeufer entlang führt ein schmales Strässchen durch lange Felsengalerien und bringt von



Flüelen und Altdorf Gäste her. Einige Male des Tages legt ein stolzer Dampfer an und entfernt sich wieder in majestätischer Ruhe.

Der Pächter des Hauses, Herr Wendolin Infanger, ist ein echter Sohn des Dörfchens. Er ist bei bescheidenen Preisen um seine Gäste besorgt. Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten vom sechsten Tage an eine Ermässigung von Fr. 2.– auf den Pensionspreis. Für deren Frauen und Kinder unter 18 Jahren beträgt die Vergünstigung Fr. 1.–. Wir wünschen geruhsame Ferien.

A. Wanner,
Vertreter des SLV im Stiftungsrate

Arbeitsgemeinschaft

Schule – Weltgeschehen

Deutsche Lese- und Quellenhefte zum Kommunismus

In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Quellen- und Leseheften über die Geschichte, die Ideologie und die Praxis des Kommunismus erschienen. Die meisten dieser Publikationen sollen dem Unterricht an höheren Mittelschulen und dem Selbststudium dienen. Die folgende Liste erhebt natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

In der für die Oberstufe der höheren Mittelschule bestimmten Reihe der «Quellen- und Arbeitshefte für den Geschichtsunterricht» des Ernst Klett-Verlages Stuttgart sind herausgekommen:

1. Mielcke, Karl, Historischer Materialismus. Die Lehren von Karl Marx (72 S,).

Das Heft bietet an Hand von thematisch geordneten und kommentierten Ausschnitten aus den Werken von Marx einen Überblick über das marxistische Menschen-, Gesellschafts- und Geschichtsbild und berücksichtigt auch wesentliche Seiten der Wirtschaftslehre.

2. Brökelschen, W., Die bolschewistische Staatsphilosophie (Dialektischer Materialismus) (80 S.).

An Hand von Ausschnitten aus Marx, Engels, Lenin, Stalin und modernen Sowjetideologen und mit Hilfe eines eingehenden Kommentars werden die Grundfragen der Sowjetideologie in ihrer Entwicklung und ihrem philosophischen Gehalt kritisch dargestellt.

3. Krapp, Berthold, Bauernnot in Russland und bolschewistische Revolution (48 Seiten).

Eine chronologisch angeordnete Dokumentensammlung, die die Entwicklung von 1760 bis zu Lenins «neuer oekonomischer Politik» 1922 berücksichtigt und die ausschlaggebende Rolle der Bauernfrage für das Gelingen der bolschewistischen Revolution aufzeigt.

4. Annweiler, Oskar, Die russische Revolution (1905–1921) (80 S.).

Eine Darstellung der Probleme und des Gangs der Ereignisse an Hand von Dokumenten und ausgewählten Abschnitten aus zeitgenössischen und modernen Werken mit knappen verbindenden Kommentaren und einer Zeittafel.

5. Bauer, Wolfgang, China. Vom Kaiserstaat zum Kommunismus (88 S.).

Stellt in derselben Art wie Nr. 4 die Geschichte der inneren Entwicklung Chinas von der «ersten Revolution» 1911 bis zum Jahr 1958 dar.

Zahlreich sind die Versuche, durch Lesehefte auch die Schüler der obersten Primar- und Sekundarklassen und einen weiteren Kreis von Jugendlichen auf die kommunistische Gefahr aufmerksam zu machen und zum Nachdenken zu veranlassen. Nur ein Teil dieser Versuche ist als geglückt zu bezeichnen.

Auch für aufgeweckte Schüler der obersten Sekundarklassen geeignet ist

1. Losch, Sebastian, Gespräch mit Kommunisten. Hohwacht-Verlag, Bad Godesberg 1961 (86 S.).

Die Schrift bietet eine erste Einführung in das kommunistische Denken und eine Darlegung des freiheitlichen Standpunktes.

Einen für den Schulgebrauch bestimmten erzählenden Bericht über die Zustände in der Ostzone, mit Bildern, Dokumenten und einer Zeittafel bietet

2. Marbach, Karl Theodor, Die Reise hinter den Vorhang. Interzonenreisen eines Journalisten. In der Sammlung «Erlebte Geschichte» des Verlages Julius Beltz, Weinheim/Bergstrasse 1962 (48 S.)

Vom Kampf einer Gruppe Studenten, Oberschüler und junger Arbeiter gegen das Ostzonen-Regime in den Jahren 1953 bis 1958 erzählt auf Grund authentischer Berichte von Teilnehmern und Augenzeugen das Büchlein

3. $2 \times 2 = 8$. Herausgegeben von der Publikationsstelle des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen. Bonn-Berlin 1960 (68 S.).

Eine Sammlung eindrücklicher Flüchtlingsberichte aus Ostdeutschland enthält

4. von Königswald, Harald, Sie suchen Zuflucht. Bechtle Verlag, Esslingen a. N. 1960 (80 S.)

Das Büro Bonner Berichte in Bonn hat den Versuch unternommen, durch eine Schriftenreihe Informationen zu verbreiten, die sich in Aufmachung und Stil offensichtlich dem Geschmack einer gewissen Schicht von Jugendlichen anpassen und diese zur Lektüre einladen soll. In dieser Reihe sind u. a. erschienen «Ich ging zur roten Volksmarine», «Ich fuhr auf ROS 127», «Ich reiste mit dem «volkseigenen Zirkus». «Ich war bei der Reichsbahn» (jedes Heft 32 Seiten). Trotz dem aufschlussreichen Informationsmaterial, das diese Hefte bieten, ist ihre Lektüre der formalen Mängel wegen nicht zu empfehlen.

Aufschlussreich für das Denken, die Methoden und den künstlerischen Geschmack der ostzonalen Erziehung ist das «Schulfeierbuch. Ein Sammelband mit Szenen und Kreisspielen, Puppen- und Tanzspielen, Liedern und Singspielen, Gedichten und Sprechchören für die Jugend». VEB Friedrich Hofmeister, Leipzig (o. J.). Das Buch ist bestimmt für Lehrer, Pionierleiter, Heimleiter und Eltern und soll «den Bedürfnissen der musischen Erziehung unserer Kinder gerecht werden.» Wie das gemeint ist, zeigen besonders die Abschnitte «Wir knüpfen der Völkerfreundschaft Band» und «Wir führen den Sozialismus zum Sieg.»

Dr. H. Kläy

Förster erzählen

Von der Stille und Schönheit der Landschaft

Man muss heute der seltenen Stille nachspüren, um Einkehr zu halten. Ein nie verhallender Motorenlärm in Städten, Dörfern, ja sogar im Wald, zehrt in bedrohlicher Weise an unserer Substanz. Aus dem ländlichen Frieden, wie wir ihn früher noch erleben durften, geraten wir in eine ständige Hast.

Selbst in vielen Häusern ist es mit der Ruhe dahin. Das Familienleben dreht sich weitgehend um Radio und Fernsehapparat. Wir horchen und blicken hinaus in die Weite und reagieren auf das Weltgeschehen, weil die ausgestrahlten Wellen die feinsten Erschütterungen augenblicklich in jedes Heim tragen. Die Probleme der entlegensten Länder sind auch unsere Probleme geworden. Ohne dass wir es wollen, befinden wir uns mitten in politischen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West. Zwangsläufig scheint die unselige Entwicklung in ein Chaos zu münden.

Einmal im Jahr gönnt man sich Ausspannung und wirft die Fesseln des Alltags ab. Dafür sind ja schliesslich die Ferien da. Etliche meiner Bekannten sausen schon am ersten Tag mit den Motorfahrzeugen ab. Ihr Ziel: ein Dutzend Alpenpässe, das azurblaue Mittelmeer. Über Hunderte von Strassenkilometern lockt die Ferne. Dazwischen Siesta auf internationalen Campingplätzen. Genuss der tollen Zeltromantik. Müde kehren sie schliesslich zurück ins Reich der Penaten. Und entdecken plötzlich die Schönheit der eigenen Geranienlaube, der Blumen im Garten, die Güte des Brotes und empfinden die Geborgenheit des Heimes, das bereitwillig dem Wanderer wieder Tür und Pforte öffnet.

Meiner Auffassung nach ist es gut, wenn man die Aufmerksamkeit jenen Dingen zuwendet, die uns unsere schöne Heimat schenkt; die Schönheit der Landschaft, des weidenden Alpviehs, der rauschenden Wälder, des Gesanges der Vögel in Baum und Strauch und des heimlichen Wildes, das in der Dämmerung zur Äsung zieht – und auch jenes Ackers, der einst seinen Schoss öffnen wird, um uns für die ewige Ruhe aufzunehmen und der das Mass der irdischen Weite wieder auf einen Nenner bringen wird.

Ich liebe die Einsamkeit der Berge, die Stille unserer Wälder, das Murmeln des Baches und den bescheidenen Blumenflor auf Wiesen und Weiden. Im Geiste wandre ich mit den Besonnenen die engen Pfade hinauf zu den Gräten und Schroffen, wo der Blick sich weitet und einem die Heimat zu Füssen liegt. Ich lobe mir das Plätzchen hoch oben überm Tale unter den Fichten. Hier ist es immer schön, ob der Himmel blaut, die Dämmerung niedersinkt oder ein stürmischer West die Kronen schüttelt.

Komm, grüner Kamerad, und setze Dich an meine Seite. Lange Jahre haben wir nun im Buche der Natur geblättert, viel gelesen und stets versucht, den Sinn und die Bedeutung jeder Lebensäusserung zu ergründen.

Wenn die Entwicklung der letzten Jahre im gleichen Tempo weitergeht, dann Kamerad, wird das Antlitz unserer Heimat seine Innigkeit verlieren. Noch mehr: jeder rauschende Wasserfall wird der Energiegewinnung geopfert, jedes frei sprudelnde Bächlein in Röhren gelegt. Hektar um Hektar unseres Kulturlandes fällt der Überbauung anheim. Städte und Dörfer weiten sich aus, Betonstrassen und Flugplätze entstehen. Der Wald muss da und dort umgelagert werden.

Wie ein drohendes Ungeheuer greift die moderne Welt nach allem und jenem, dem wir bisher noch in stiller Ehrfurcht begegneten, weil über unsern geistigen Bindungen zur Natur noch irgendwie ein göttliches Walten hauste.

Die harte Realität erlaube keinerlei Gefühlsbewegung, erklären die Vertreter der Technik und Industrie. Die Produktion müsse aufrecht erhalten werden, dazu bedürfe es der Energie, um die Motoren unserer Fabriken zu speisen. Im Hinblick auf unser Wirtschaftsleben wäre es eine Sünde, die brachliegenden Wasserkräfte unseres rohstoffarmen Landes nicht zu nutzen. Andere wieder glauben an das Heil neuer Autostrassen und Flugplätze. Wer nicht der gleichen Auffassung ist, der gehört zu den Gestrigen, welche die Bedürfnisse der Zeit nicht verstanden haben.

Die ganze Natur ist aber eine geschlossene Einheit, in der jedes Einzelne seine Bedeutung und Aufgabe hat. Jeder Eingriff in die göttliche Ordnung wird sich rächen, früher oder später. Man mag um Ideologien streiten, um Regierungsformen sich ereifern, Raketen erfolgreich in den Weltraum schiessen und die Atomkraft sich dienstbar machen – unerbittlich gilt dennoch für alle das Gesetz: Wenn wir die von der Schöpfung gewollte Ordnung auf die Dauer missachten und die Natur oder Teile davon zerstören, erschüttern wir gleichzeitig die Grundfesten des menschlichen Daseins überhaupt.

Lassen wir uns durch die Gewaltigen dieser Erde weder aus der Fassung bringen noch vom Grünen Weg abdrängen. Mögen sie auch blutige Siege erkämpfen und die höchsten Stufen der Macht erklimmen, auch ihnen und ihrem Tun ist ein Ziel und Ende gesetzt. Wer überbordet, den trifft es zuerst.

Grüner Bruder, der du noch das göttliche Walten empfindest und ihm zugetan bist, schreite mit mir den uns von Anfang bestimmten Weg. Möge unser Wandern von der Liebe zu den Mitgeschöpfen und von Ehrfurcht vor allem Leben geleitet sein. Suchen wir Glück und Frieden weder in der Ferne noch im Machtbereich der Cäsaren und des Mammons, sondern in der Einsamkeit unserer Berge und in der Stille unseres lieben Waldes.*)

Hans Gerber, Garstatt-Weissenbach, O.S.

(Aus «Der praktische Forstwirt», übernommen aus der Staatspersonal-Zeitung.)

---

*) Wir veröffentlichen diesen Mahnruf vor allem im Hinblick auf die kommende Schulreisezeit. Vielleicht pocht er an das Gewissen und die Einsicht jener Kollegen, die in Versuchung geraten, ihre Schulreisen nach dem Muster der Car-Unternehmer durchzuführen, wobei das Wandern völlig ausgeschaltet wird, das Hasten von einem Ort zum andern an seine Stelle tritt, wie das folgende Beispiel, einer Rodelseintragung aus dem Jahre 1961 entnommen, darlegt: Per Car vom mittleren Berner Oberland nach Bern–Lausanne (Besuch der Kathedrale)–Montreux (Schloss Chillon)–Sitten (Tourbillon und Valère) – übernachten in Sitten. Andern Tags Weiterfahrt nach Brig (Stockalperpalast)–Gletsch (Rhone-gletscher)–Grimsel –Meiringen–dem Brienzersee entlang wieder heimwärts! *F.*

Sprachecke

«Es Bureföifi»

Seit langem stehen viele ehrwürdige Mundartausdrücke in einem scharfen Abwehrkampf gegen den durch die verschiedensten Kanäle vordringenden Strom der Schriftsprache. Sie verdienen unsere Unterstützung, denn ihr Verschwinden berührt uns selbst: jedes verlorene Stück Mundart ist ein verlorenes Stück Heimat.

Nun steckt freilich unter den um ihr Lebensrecht kämpfenden Wörtern dann und wann ein zweifelhafter Geselle, der unseres Beistandes nicht unbedingt würdig ist. Zu ihnen gehört der Ausdruck «Bureföifi». Städtische Überlegenheit hat ihn geprägt – wie das Wort Dörper (Dörfler), das sich zum Tölpel weiterentwickelt hat –, städtische Überheblichkeit gab ihm das abschätzige Beigeschmäcklein, das ihm heute anhaftet. Eigentlich selbstverständlich, dass er in einer Zeit, die Stadt und Land als durchaus gleichwertige Partner zusammengeführt hat, zum Absterben verurteilt ist.

Hier in Kürze und kühler Sachlichkeit – mehr geziemt sich nicht an der Bahre dieses hochnäsigen Wichtigtuers – sein Lebenslauf.

Er wuchs auf im Kreise zahlreicher Geschwister und Vettern, von denen die meisten heute noch kräftig weiterleben: Das «fünfte Rad» am Wagen, fünfe gerade sein lassen, nicht auf fünfe zählen können usw. Die Fünf im Sprachgebrauch hatte ihren Ursprung zur Hauptsache in biblisch-religiösen Vorstellungen (die fünf Wunden Christi am Kreuz); dem Ausdruck «Bureföifi» dagegen standen kulturelle und soziale Rangunterschiede zu Gevatter.

Länger als in der wirtschaftlich betriebsamen Stadt bediente man sich auf dem Lande der alten Form V für die Zahl fünf. Namentlich für Rechnungen auf dem Kerbholz oder mit der Kreide an der Werkstattwand brauchte der Landbewohner bis tief in die Neuzeit hinein die lateinische Ziffer statt der neumodischen arabischen 5. Kein Wunder, dass man solche Fünf bald Bauernfünfe nannte. Bei Gotthelf heisst es einmal: «Schreiben und Geschriebenes lesen konnten sie nicht, auch nicht rechnen; doch machte der Grossvater wackere Bauernfünfe.» Noch der Solothurner Josef Joachim schrieb in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts: «Er soll gelehrter werden als die Bauern, die sich mit Bauernfünfen behelfen müssen» (Id. I/852).

Von dem Ausdruck Bauernfünf, der bereits einen zurückgebliebenen Kulturzustand anzeigt, bis zum übertragenen abschätzigen Begriff «Bureföifi» war's ein kurzer Weg. Bauern, vor allem jedoch Mädchen und Frauen vom Lande, wurden in der Stadt als Bauernfünfe gehänselt; gelegentlich mochte dem Wort ein berechtigter Spott innewohnen, dann nämlich, wenn eine Schöne vom Land ihr angestammtes Wesen verleugnete und sich in Sprache und Kleid als Städterin aufzuspielen suchte. Jedenfalls aber sollte die wenig liebevolle Bezeichnung die vermeintliche Kulturhöhe dessen bezeichnen, der sie im Munde führte.

Wir Heutigen sind, wie gesagt, gerne bereit, uns von dem Vertreter einer überwundenen Geisteshaltung zu verabschieden. *Hans Sommer*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Pädagogische Kommission. *Sitzung vom 5. Juni 1963*

1. Kollege Ronner, Bern, orientiert die Kommission schriftlich über seine Interpellation im Stadtrat betreffend den Filmbesuch von Schülern und Jugendlichen. Der Gemeinderat der Stadt Bern stelle sich zu seinem Vorschlag positiv ein, und nach der Behandlung im Stadtrat würden die Kinobesitzer gehalten sein, alle Jugendlichen zu kontrollieren. Zu diesem Zweck würden Ausweiskarten geschaffen, welche von den jungen Leuten im fraglichen Alter an der Kinokasse vorgewiesen werden müssten. Die Pädagogische Kommission will die Entwicklung der Angelegenheit weiterhin im Auge behalten.
2. In einer regen Aussprache befasst sich die Kommission mit dem «Stoffverzeichnis», dessen erste Fassung von der Erziehungsdirektion probeweise in Gebrauch gegeben worden ist. Sie beschliesst, eine weitere Besprechung gemeinsam mit den Schulinspektoren abzuhalten.
3. Den Sektionsvorständen des deutschsprachigen Kantonsteils wird zum obligatorischen Thema 1963/64 ein Zirkular gesandt.
4. Die Teilnehmerbeiträge für den Münchenwilerkurs werden mit Rücksicht auf die gestiegenen Kosten leicht erhöht. Mitglieder des BLV zahlen künftig 50 Franken, Nichtmitglieder 70 Franken für die ganze Kurswoche, alles inbegriffen. Dafür werden Reiseauslagen vom Schulort nach Münchenwiler und zurück, welche den Betrag von 10 Franken übersteigen, vom Kurs übernommen. *H. E.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Jubiläumstagung

Die *84. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil* traf sich zum Gedenken ihrer 40jährigen Schultätigkeit zu einer Jubiläumsversammlung in Moosseedorf. Unser Präsident konnte vier Fünftel der noch im Amte stehenden Kameraden und einige andere, die sich einem andern Beruf zugewendet haben, willkommen heissen. Er eröffnete unsere Tagung mit einer besinnlichen und beherzigenswerten Ansprache (siehe Seite 225 in der gleichen Nr. Red.). Nach der Mittagstafel begab sich die Gesellschaft zur ehemaligen Bildungsstätte nach Hofwil, wo unter der freundlichen Leitung von Konvikthalter Adolf Burkhardt sich ein Rundgang durch die Lehrgebäude anschloss. Wie staunten da die alten Herren ob all den hellen, schönen Unterrichts- und Schlafräumen, der gediegenen Aula und der einladenden Turnhalle. Fast wurde man etwas neidisch auf die Ausbildungsstätte im Vergleich zu den früheren Verhältnissen von Anno 1923. Einen kurzen Jubiläumsakt im Hauptgebäude wusste der Vorsitzende mit seiner Gedenkansprache stimmungsvoll zu gestalten. Er erinnerte an die fünf verstorbenen Kameraden, die Ausbildung im Seminar und die vielen Probleme, die jedem auf dem Lebensweg zur Lösung warteten. Grosse Freude lösten die vorgeführten Dias aus, die noch einmal in die Zeiten vor 40 Jahren zurückführten. *-ei-*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schule – Weltgeschehen

Unter dem Rahmenthema «*Die Entwicklungsländer und wir*» planen wir auf 9./10. November 1963 eine *Arbeitstagung*. Wir hoffen, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen sich dafür interessieren und sich das Datum freihalten.

Arbeitszeiten: Samstag 14.15 – 18.30 Uhr
Sonntag 09.00 – 16.00 Uhr

Referate, Filme und Diskussion sollen uns mit Problemen der Entwicklungshilfe konfrontieren. Das genaue Tagungsprogramm werden wir später bekanntgeben.

VERSCHIEDENES

Pro Juventute bittet um Ferienplätzli

Es fehlen noch immer Freiplätze für viele ferienbedürftige *Schweizerkinder*. Wir bitten daher herzlich um weitere Anmeldungen hilfsbereiter Familien direkt an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Postfach Zürich 22, Tel. 051 - 32 72 44.

BUCHBESPRECHUNGEN

«Jugendborn»

Der «Jugendborn» hat mit dem Maiheft seinen 55. Jahrgang begonnen. Wir freuen uns, dass diese bewährte rein literarische Schülerzeitschrift trotz der vorhandenen Flut von Schundliteratur immer wieder jeden Monat vielen tausend Kindern zufliegt. Ohne eine erzieherische Absicht merken zu lassen, verschafft der Schweizerische Lehrerverein durch die Herausgabe des «Jugendborns» unsern Buben und Mädchen stets neu beste geistige Nahrung. Die Kurzgeschichten und Gedichte sind meistens einem bestimmten Thema unterordnet; aus dem letzten Jahrgang möchten wir besonders erwähnen: Eisenbahngeschichten / Zirkus und Jahrmarkt / Leben und Sterben / Komische Situationen / Japan.

Wir verstehen, dass es immer mehr Schulen gibt, die den «Jugendborn» als Klassenlektüre abonnieren, damit die schmucken Hefte (jedes erscheint in anderem Umschlag, und abwechslungsweise illustrieren drei Berner Künstler einzelne Geschichten) wieder hervorgenommen werden können, wenn eines der Themen neu aktuell wird.

Ein Jahresabonnement kostet Fr. 5.80, bei Bezug von 4 und mehr Abonnements an die gleiche Adresse ist der Preis pro Exemplar noch Fr. 4.80. Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau.

Das vorliegende *Maiheft* bringt vor allem Heiteres: Maria Aebersold erzählt von ungezogenen Kindern; S. v. Radeckis Geschichte von der Begegnung auf der Eisenbahnbrücke lässt einem beim Lesen fast den Atem anhalten. Ferner finden wir eine inhaltlich sehr schöne Erzählung des Russen Korolenko, die von Zigeunern handelt. Eingeleitet wird das Heft mit Maria Wasers lustigem Gedicht «Von den Worten», und es klingt aus mit einer kleinen Legende von der Graslilie (Georg Gisi). Wie immer enthält die letzte Seite als «Blick in die Welt» eine Menge kleine Begebenheiten, wie sie sowohl Jugendliche als auch Erwachsene immer wieder mit höchstem Vergnügen zur Kenntnis nehmen. Für das Juniheft werden Tiergeschichten angekündigt. *

Susi und Roland als Radfahrer, eine illustrierte Verkehrsanleitung; der Schweizer Jugend gewidmet. Taschenformat 10,5 × 14,5 cm, 40 Seiten und farbiger Umschlag. Herausgeber: Schweiz. Radfahrer- und Motorfahrer-Bund SRB, Zürich 23. Kostenlose Abgabe an Interessenten gegen Rückporto durch den Herausgeber.

In knappen, einfachen Texten und Bildern wird dem Leser in zwangloser Folge das richtige Verhalten im Verkehr erläutert. Er begleitet die beiden sympathischen jungen Leute durch den heutigen schnellen, vielfältigen und dichten Verkehr und *erlebt* die Wichtigkeit der für alle Strassenbenützer geltenden Regeln und Vorschriften. Eindrücklich sind die für den Radfahrer oft lebenswichtigen Regeln durch Strichzeichnungen dargestellt, wie das korrekte Rechtsfahren, das richtige Einspuren, das vorschriftsgemässe Kreuzen, die Respektierung des Vortrittsrechts und – nicht zu vergessen – das rechtzeitige und deutliche Zeichengeben. Noch manches andere speziell für den Zweiradfahrer Merkenswerte wird in Bild und Text erläutert. Es ist zu hoffen, dass die Schrift von recht vielen Radfahrern und Benützern der zahlreichen Motorfahrräder aufmerksam studiert und beherzigt wird. Sie geniessen den Vorzug, ihre Fahrzeuge ohne Prüfung benützen zu dürfen, was verpflichtet. Auch andere Strassenbenützer blättern darin sicher mit Gewinn, und es darf von diesem Büchlein mit Recht gesagt werden, was oft etwas leichthin von Leitfäden behauptet wird, dass es eine Lücke ausfüllt. *–l.*

Max Loosli, **Faszinierende Vulkane.** Ein Führer zu italienischen Kratern und Inseln. 120 S., Fr. 18.–. Orell Füssli Verlag, Zürich.

Als Reiseführer enthält das in handlichem Querformat herausgegebene Buch vom italienischen Ausdruck für Taschenlampe bis zu den günstigsten Besichtigungsrouten eine Unmenge zweckmässiger Angaben. Zugleich vermittelt Dr. Loosli mit leichtverständlichem Text, ergänzt und veranschaulicht durch viele Skizzen und 43 Aufnahmen die grundlegenden Kenntnisse des italienischen Vulkanismus. Ein aufschlussreiches Buch über ein wahrhaft faszinierendes Gebiet!

Chr. Aeberhardt

Albert Hochheimer, **In fremden Diensten.** Gute Schriften. Nr. 259, Basel. Fr. 1,50 und Fr. 2.80.

In die Darstellung des napoleonischen Eroberungskrieges gegen Spanien und Portugal verflicht Albert Hochheimer, ein bewährter Kenner des Söldnerwesens und jener Zeit, ein entscheidendes Kapitel der Schweizer Söldnergeschichte. Prosper von Riedegg, der Held der ersten Geschichte, wurzelt noch ganz in der alten Tradition; für ihn bedeuten Soldatentum und Pflichterfüllung im Dienst seines Kriegsherrn noch den Sinn seines Daseins, auch wenn sich die Sinnlosigkeit der gestellten Aufgabe vor seinen Augen enthüllt. Der Held der zweiten Erzählung, Balthasar von Riedegg, ist in der unterworfenen Eidgenossenschaft in die französischen Dienste gepresst worden; für ihn bedeutet es deshalb einen Widersinn, wenn er nun seinerseits bei der Unterdrückung eines freiheitliebenden Volkes mitwirken soll. Die beiden Vettern werden im Verlauf des Krieges in einer aussergewöhnlichen Situation auf die Probe gestellt, deren Ausgang ihrer Geisteshaltung und zugleich der geschichtlichen Entwicklung entspricht. *

Otto Lauterburg, **Dichtungen in der religiösen Erziehung.** 40 S., Verlag Müller, Gstaad. Fr. 1.–.

Der bekannte Saaner Pfarrer Otto Lauterburg hat sich ein Leben lang bemüht, die Kunst – Musik, Malerei und Dichtung – in die religiöse Erziehung mit einzubeziehen. Die vorliegende Schrift befasst sich mit den Dichtungen und zeigt an zahlreichen Beispielen aus der Unterrichtserfahrung und der Seelsorge, wie und wo sie wirksam eingebaut werden können. Eindringlich wirbt er für eine vermehrte Verwendung von Gedichten und Prosaerzählungen im kirchlichen und im Schulunterricht, aber auch daheim im Familienkreis. Ratschläge für die Darbietung von Gedichten und Hinweise auf Sammlungen und erläuternde Werke ergänzen die lesenswerte kleine Schrift.

Für den Lehrer besonders wertvoll ist die Zusammenstellung dichterischer Begleitstoffe zu biblischen und ethischen Themen: Jesu Passion, Zehn Gebote, Unservater, Schuld und Sühne, Treue, frommes Naturleben, Leben und Sterben und andere. *– esg –*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Congrès suisse des enseignants à Berne / Kursaal

Programme

Thème: «Ecole et enseignants - aujourd'hui»

Samedi 7 septembre 1963

10 h. 30	Bienvenue par le président central de l'Association suisse des enseignants (ASE/SLV)
	Allocution de M. le conseiller fédéral Tschudi
	Remise du «Prix du livre pour les jeunes» 1963, décerné par l'ASE/SLV et la Société suisse des institutrices
15 heures	«Ecole et enseignants – aujourd'hui»
	– du point de vue d'un économiste conférencier: M. le Dr F. Hummler, Berne
	– du point de vue d'un sociologue conférencier: M. le professeur Dr Pierre Jaccard, Lausanne
20 h. 30	Soirée récréative (voir bulletin d'inscription)
Dimanche 8 septembre	«Ecole et enseignants – aujourd'hui»
	– du point de vue d'un pédagogue conférencier: M. Walter Zulliger, président de la Conférence des directeurs d'écoles normales, Küsnacht
	Opinions de quelques collègues, enseignants et enseignantes, de diverses conditions scolaires
12 heures	Banquet
Après le banquet	Visites dirigées et commentées: vieille ville, musée historique

Le vendredi soir 6 septembre a lieu, à l'Hôtel de Ville, l'Assemblée des délégués de l'ASE, le samedi matin 7 septembre, à 9 heures au Kursaal, l'Assemblée des déléguées de la Caisse de maladie des enseignants.

Toutes les commandes seront exécutées dans l'ordre d'arrivée.
Les inscriptions sont reçues jusqu'au 15 juillet 1963 par:

M. Markus Wittwer
Murifeldweg 66, Berne

Un bulletin de versement sera remis avec la carte de fête.
Délai de paiement: 20 août 1963

Le soussigné annonce sa participation au Congrès suisse des enseignants des 7 et 8 septembre 1963 à Berne, et désire (prière de marquer d'une croix ce qui est désiré):

Nombre	Logis et subsistance		Montant
	☐ Pension complète à l'hôtel (repas de midi le samedi jusqu'au petit déjeuner le dimanche)	Fr. 40,–	
	☐ Nuit et petit déjeuner samedi/dimanche	Fr. 24,–	
	☐ Nuit dans dortoir avec lits, samedi/dimanche	Fr. 5,–	
	Pour délégués ASE (ils doivent s'annoncer directement)		
	☐ Nuit vendredi/samedi, pension complète samedi, nuit samedi/dimanche, petit déjeuner dimanche	Fr. 64,–	
	☐ Seulement nuit et petit déjeuner vendredi/samedi et samedi/dimanche	Fr. 48,–	

Soirée récréative, samedi soir

Thème: **«In Berns Unterwelt» (Aux enfers de Berne)**

Nombre	Logis et subsistance		Montant
	☐ Cabaret Schifertafele: «Hast noch der Kinder ja»		
	☐ Die Rampe: «Histoire du soldat» (Stravinski, Ramuz)		
	☐ Kasperlitheater mit Therese Keller (Théâtre guignol)		
	☐ Kleintheater: «Kennen Sie die Milchstrasse?» (Wittlinger)		
	☐ Berner lesen Berner (Bähler, Heimann, Hubler)		
	Le prix unique pour chacune de ces manifestations est de Fr. 4,50, y compris la taxe. Les lieux et heures seront communiqués ultérieurement. Le nombre des places est limité. Prière de marquer par 1 la manifestation choisie, et par 2 celle qui pourrait la remplacer, afin que l'une des deux puisse sûrement être réservée.		
	☐ Banquet, dimanche à midi, au Kursaal, Berne, le service y compris	Fr. 8,–	
	Visites dirigées et commentées, dimanche après-midi		
	☐ Vieille ville		
	☐ Musée historique	Contribution aux frais Fr. 1,–	
		Total	

Expéditeur (nom et adresse en majuscules):

Nom ..... Prénom .....

Adresse .....

Téléphone .....

L'ECOLE BERNOISE

Participez au 30e Congrès suisse des enseignants!

Après une interruption de 14 années, l'Association suisse des enseignants invite les éducateurs de tous les degrés et de toutes les régions du pays à assister au Congrès suisse des enseignants, qui aura lieu les 7 et 8 septembre 1963, à Berne.

Ecole et enseignants – aujourd'hui

tel est le thème du Congrès, qui incitera les participants à méditer sur les tâches et les difficultés, sur les exigences et les possibilités, sur l'importance et la beauté de la profession d'enseignant, et qui les engagera aussi à esquisser la position de l'école et de l'éducateur dans la société d'aujourd'hui. Depuis le premier congrès, en 1849, à Lenzbourg, l'Association suisse des enseignants a essayé, à intervalles plus ou moins rapprochés, de sortir les collègues, instituteurs et institutrices, de leurs milieux si variés, afin de leur soumettre des suggestions, de leur présenter des perspectives et des points de vue nouveaux, de porter des jugements dans d'autres sphères, d'affermir aussi leurs propres connaissances, de leur donner de nouvelles impulsions pour leur travail quotidien, et de les mettre en contact avec des collègues d'autres cantons. Si l'on considère que l'influence du monde ambiant rend toujours plus difficile la création d'une atmosphère paisible de travail et pose à l'éducateur des exigences toujours plus élevées, le fait, pour l'enseignant, de savoir qu'il n'est pas isolé dans sa profession constitue pour lui une aide précieuse.

En 1868 le directeur d'école normale Rebsamen écrivait dans la préface d'une publication qui reproduisait les conférences et les délibérations du congrès des instituteurs de 1867, à Saint-Gall, en jetant un coup d'œil rétrospectif sur les manifestations semblables organisées jusqu'alors: «Chaque fois ce furent de belles journées, incontestablement enrichissantes et fructueuses, de véritables moments lumineux dans la vie de l'éducateur, et d'une grande valeur aussi pour l'école suisse.»

Puisse-t-on en dire autant – c'est notre espoir – du prochain Congrès des enseignants à Berne, lorsqu'on se penchera, plus tard, sur cette manifestation! Les conférenciers et le Comité d'organisation offrent, à cet égard, la meilleure garantie.

Le Comité central a orienté la Direction de l'instruction publique sur le Congrès des enseignants à Berne, et l'a invitée à favoriser la participation des instituteurs et institutrices désireux de s'y inscrire, en les autorisant à suspendre l'enseignement dans leurs classes le matin du samedi 7 septembre.

Chers collègues, instituteurs et institutrices, réservez les 7 et 8 septembre au 30e Congrès suisse des enseignants à Berne.

Association suisse des enseignants

Le président: *A. Althaus* Le secrétaire central: *Th. Richner*

Un problème mondial: l'analphabétisme

Dans certains pays, il est légalement interdit d'être illettré. Dans d'autres, tous les jeunes gens qui accomplissent leur service militaire sont tenus d'apprendre à lire et à écrire. En Belgique, une loi étend cette obligation à tous les détenus des établissements pénitentiaires. Bon nombre de nations, sans recourir à la loi, organisent des cours d'alphabétisation pour certains secteurs de la population: immigrants, réfugiés, pêcheurs de haute mer, familles d'isolés.

Ces quelques faits, parmi beaucoup d'autres, ressortent des réponses à un questionnaire adressé par l'Unesco à ses Etats membres. Sur les 67 pays qui ont répondu à ce questionnaire, onze seulement ont fait savoir que l'analphabétisme était pour eux une question réglée, le nombre des illettrés y étant réduit à des proportions infimes [1]).

Les 56 autres pays signalent des taux d'analphabétisme qui vont de 2 à 90%.

En Equateur, en Indonésie et en Turquie, la loi rend l'alphabétisation obligatoire pour tous les citoyens. En Egypte, en Grèce, à Haïti, en Hongrie, au Mexique et au Viêt-Nam, une législation spéciale régit l'enseignement des adultes illettrés. Dans six autres pays, diverses lois favorisent l'œuvre d'alphabétisation.

Cependant, plus que sur les lois, la plupart des gouvernements comptent sur des facteurs d'ordre personnel pour inciter les adultes illettrés à apprendre à lire et à écrire. Certains encouragent l'assiduité et les progrès par des récompenses de toute sorte: insignes, médailles, certificats, distribution gratuite de livres, de fournitures et d'articles ménagers, voire d'outillage agricole et de semences. Mais le meilleur stimulant, comme l'indiquent dans leurs réponses de nombreux gouvernements, est dans les perspectives qui s'ouvrent aux élèves: amélioration de l'emploi, augmentation de salaire, possibilité de suivre les progrès scolaires des enfants, de recevoir et de rédiger des lettres, et enfin le plaisir de pouvoir à son gré lire et écrire – tous ces facteurs sont cités parmi les raisons qui déterminent les adultes à fréquenter les cours.

Bien que les manuels de lecture constituent toujours l'élément de base des campagnes d'alphabétisation, treize pays ont signalé en outre qu'il diffusent des cours par radio, et un nombre égal de pays qu'ils utilisent les films comme auxiliaires de l'enseignement. Le rapport met en relief le fait que plusieurs pays utilisent déjà la télévision comme moyen d'enseignement des illettrés: c'est le cas de Cuba, de l'Italie, du Mexique, de la République Arabe Unie et des Etats-Unis.

L'alphabétisation est évidemment plus difficile dans les pays plurilingues (c'est-à-dire plus de la moitié de ceux qui ont répondu au questionnaire). Autant que

[1]) Allemagne (République fédérale), Australie, Biélorussie, Finlande, Luxembourg, Norvège, Nouvelle-Zélande, Pays-Bas, Roumanie, Ukraine, URSS.

possible, on apprend aux gens à lire dans leur langue maternelle, mais dans certains pays – au Ghana, en Indonésie, au Soudan, par exemple – le grand nombre de dialectes ne permet pas d'organiser des cours pour tous les groupes linguistiques. En Inde, cet obstacle n'est pas insurmontable, car s'il y a beaucoup de langues chacune d'elles est parlée par un très grand nombre d'individus. Mais aux Philippines, l'existence de huit langues principales et de 84 dialectes rend extrêmement complexes et coûteuses les campagnes d'alphabétisation. En Iran aussi, l'expansion de l'enseignement des adultes est freinée par la diversité des langues en usage: persan, kurde, turc, arabe, arménien.

En pareil cas, des choix s'imposent: d'abord celui de la langue ou des langues d'instruction, ensuite, celui du stade auquel il convient de recourir à une langue de plus grande diffusion ou à la langue officielle. Citons, à titre d'exemple, le Nigéria dont la langue officielle est l'anglais. A Lagos, capitale fédérale, les cours d'alphabétisation se font en yorouba, en haoussa et en anglais; dans la région orientale du pays, en ibo et en éfik; dans la région septentrionale, en 23 langues; et dans la région occidentale, en dix. L'anglais n'est utilisé que lorsque les élèves ont appris à lire dans leur langue maternelle.

Comment empêcher les nouveaux alphabètes d'oublier les connaissances acquises de fraîche date, tel est le grand problème qui se pose à la plupart des pays. Plusieurs d'entre eux éditent un matériel de lecture spécial qui comprend des manuels élémentaires, des brochures illustrées, des affiches, des journaux muraux et des périodiques illustrés. Certains organisent des cours complémentaires de lecture et d'écriture, de développement communautaire, d'instruction civique, de langues, ou d'éducation générale, parfois complétés par des occupations d'ordre culturel. Ces cours ont lieu dans des clubs, des centres, des musées, mais ce sont les bibliothèques qui sont le plus largement utilisées dans les programmes d'alphabétisation.

Parmi les obstacles auxquels se heurtent les organisateurs de ces campagnes, on cite très souvent le manque de personnel, l'absence de structure administrative, l'insuffisance des moyens financiers. Cependant, en dépit de toutes ces difficultés, les campagnes menées dans plus de 75% des pays considérés s'insèrent dans un programme général de développement social ou communautaire. En Inde, en Afghanistan et en Indonésie, elles font partie des plans nationaux de développement. Et tous les gouvernements qui ont répondu au questionnaire (à l'exception de quatre d'entre eux) ont signalé des projets précis en matière d'alphabétisation.

D'après les plus récentes statistiques, il y a aujourd'hui dans le monde au moins 700 millions d'adultes illettrés – c'est-à-dire deux personnes sur cinq. Engager ces analphabètes sur la voie de l'instruction est l'une des tâches les plus urgentes et les plus essentielles de notre temps. Dans cette perspective, la Conférence générale de l'Unesco, dont la douzième session vient de se terminer à Paris, a rédigé à l'intention des Nations Unies un important rapport dont les conclusions, réduites à l'essentiel, sont les suivantes: une campagne mondiale contre l'analphabétisme, menée dans le cadre de la Décennie pour le développement, et visant dans une première phase à alphabétiser 330 millions d'illettrés âgés de 15 à 50 ans, coûterait 1883 millions de dollars, répartis sur dix ans. Il faudrait pour la mettre en œuvre qu'un crédit d'au moins 33 millions de dollars soit procuré chaque année aux gouvernements intéressés par voie d'accords bilatéraux et multilatéraux et, qu'en outre, une somme d'environ dix millions de dollars soit mise annuellement à la disposition de l'Unesco pour lui permettre de mener la campagne. En tout état de cause, l'Unesco va préparer cette campagne dès l'année prochaine, en aidant surtout les Etats intéressés à perfectionner leurs moyens d'enseignement de la lecture et de l'écriture. A cet égard, les nouvelles techniques audiovisuelles – et notamment la télévision – sont appelées à jouer un rôle de premier plan. (Informations Unesco)

Gordon Behrens

Pour l'enseignement de la gymnastique

Exemples d'exercices pour les IIe et IIIe degrés

Exercices de mise en train

a) Marche accélérée puis course légère (corps droit, hanches hautes et poussées en avant).

b) En essaim, formation serrée: courir en avant (8 pas), courir sur place (8 pas), courir en arrière (8 pas). Cet exercice peut se faire également par petits groupes, en formations serrées et à bonne allure.

c) Courir 8 pas en avant, puis sautiller deux fois sur la gauche en levant le genou droit, puis 2 fois sur la droite en levant le genou gauche, et repéter (8 temps).

d) Courir en groupes de 4 à 6 élèves dans un espace délimité. Un chef de groupe donne la direction de marche. Aucun groupe ne doit en gêner un autre.

e) Courir par couple: A conduit la course; B tente de courir à la gauche de A (à sa droite, devant lui; préparation, marquage et démarquage).

f) Marcher et courir par couple en circuit. Au coup de sifflet, A charge son partenaire sur son dos et le transporte, par le chemin le plus court, de l'autre côté de la piste (répéter plusieurs fois, et changer).

Education du mouvement et de la tenue

But: aisance et mobilité, extension correcte du corps. Au IIe degré, n'utiliser que des formes de préparation simples.

1. Courir en avant (8 pas), 4 sautillés en arrière (station latérale écartée – station fermée). Attention au transport du poids du corps!
2. Elan des bras en avant: pas gauche en avant, s'accroupir et mouvement de ressort (3 temps), se redresser (4) et répéter.
3. Marcher à quatre pattes, jambes tendues.
4. Lancer la jambe gauche en arrière en balançant les bras en avant en haut (1, 2), lancer la jambe droite en arrière en balançant les bras en avant en haut (3, 4), poser la pointe du pied gauche (droit) en arrière, en levant les bras en avant en haut (5, 6, 7),

ramener le pied gauche (droit) en baissant les bras en avant (8).

5. Petite station latérale écartée: élan du bras gauche à droite du corps, tourner le torse à gauche avec élan du bras gauche oblique en haut en arrière (le regard suit le mouvement du bras; le bras droit pend librement, les pieds sont à plat). Répéter l'exercice plusieurs fois, puis alterner (aussi avec mouvement de ressort).
6. Appui renversé avec l'aide d'un camarade (paroi), puis sans aide.

Directives méthodologiques

a) Décomposer les exercices pour l'étude systématique.
b) Travailler d'abord les mouvements au «ralenti».
c) Exécuter les exercices souplement et avec aisance. Le mouvement complet (énergie totale) ne sera effectué qu'à la fin de la période d'étude (automne).
d) «Polir» les exercices par de nombreuses répétitions.

Etude systématique amenant à la performance

1. *Dix minutes d'étude du saut*

But: améliorer la détente et l'élévation
Mise en train absolument nécessaire avant de passer aux exercices ci-dessous.
En essaim, formation assez serrée:

- pas marché sautillé en avant; bien marquer l'extension de l'articulation du pied;
- 2 pas de course, sautiller 2 fois sur la gauche en levant le genou droit;
- 4 sautillés sur place avec balancement des bras en avant, en arrière; 2 sauts sur place en lançant les bras en avant;
- 2 sautillés sur place, saut sur place en tirant les genoux contre la poitrine;
- 2 pas d'élan et saut de course (ta-ta-tam – ta-ta-tam).

Classe répartie en plusieurs colonnes par un:

- court élan, sauts de course par-dessus des marques distantes de 1,5 à 2 m.;
- sautiller sur une jambe par-dessus des marques distantes de 1 m. environ, puis par-dessus des obstacles bas (élève couché, banc suédois).

Remarque: veiller à la bonne position du corps; hanches toujours hautes et portées en avant.

2. *Barre fixe.* Thème: balancement

L'élan doit avoir été étudié précédemment

a) Balancer souplement en «allongeant» le corps à la fin du balancement en avant.
b) Comme *a)* à la fin du balancement en arrière, recul des hanches, jambes souples, pointes de pieds effacées.
c) Comme *b)* au balancement en avant, bien marquer le travail des hanches (extension au point le plus bas du balancement).
d) Balancer jusqu'à l'horizontale, en avant et en arrière.
e) Comme *d)*, mais à la fin du balancement en arrière, lâcher puis reprendre les prises.
f) Comme *e)*, mais à la fin du balancement en arrière, se déplacer latéralement (attention: petit déplacement latéral au début, puis augmenter).
g) Après 3 ou 4 balancements, saut à la station à la fin d'un balancement en arrière, aussi avec quart de tour ou demi-tour.

Quelques buts à atteindre en fin de scolarité

Chaque élève est capable de

Ecole de base: bonne extension du corps; faire la roue de côté; rouler en arrière à la station; appui renversé au sol avec ou sans aide.

Barre fixe: s'établir en avant à l'appui; de la suspension par un jarret, s'établir en arrière au siège sur la cuisse; du siège sur la cuisse: le tourniquet; de la suspension par les jarrets, lâcher les prises et balancer; demi-tour.

Barres parallèles: élancer correctement à l'appui; sortie écart à l'extrémité des barres; saut facial avec demi-tour (sortie); double-dorsal.

Grimper: 5 m. (veiller à un travail correct des jambes croisées); 6 secondes = bon résultat.

Petits jeux et estafettes

Organisés rapidement et sans beaucoup de matériel, ces formes de jeux mettent souvent un peu de «sel» dans une leçon qui pourrait devenir monotone.

Estafette des cavaliers: classe répartie en plusieurs colonnes par un, de 6 à 8 élèves

N° 1 est le cheval, N° 2 le cavalier. Au signal de départ, le cavalier monte sur le dos de son cheval. Le cheval parcourt une distance de 15 à 25 m. Au passage de la ligne d'arrivée, le cavalier descend (le cheval reste à l'arrivée) et court rejoindre la colonne; il devient le cheval du N° 3 et ainsi de suite. L'équipe gagnante est celle qui a amené le plus rapidement ses camarades au but.

Jeux de quilles (en halle): classe répartie en plusieurs colonnes par un

A 12 ou 15 m. de la tête de la colonne, disposer 4 à 6 quilles (massues, morceaux de bois). Le N° 1 de chaque colonne se trouve près des quilles, le N° 2 roule la boule (ballon médicinal) et tente de renverser le plus grand nombre possible de quilles, puis il court après la balle et redresse les quilles tombées. Il prend la place du N° 1 qui porte la balle à l'élève de tête de la colonne puis se met à la queue de celle-ci. L'équipe gagnante est celle qui a couché le plus grand nombre de quilles dans un temps déterminé (2 minutes, par exemple). Un secrétaire est nécessaire pour chaque équipe.

Les frères siamois (estafette aller-retour): formation: plusieurs colonnes par deux

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARIABIERI
Herrengasse 22, Bern

Deux à deux, les élèves (jumeaux) ont les pieds «intérieurs» liés. Ils parcourent ainsi la distance désignée.

Estafette avec balle : deux groupes, chacun sur un rang, se faisant face, assis, pieds contre pieds

Le N° 1 est prêt, en tête, à rouler le ballon médicinal. Au signal du maître, le lanceur crie «Hop» à son équipe, dont les élèves effectuent un «roulé» en arrière jusqu'à ce que leurs pieds touchent le sol, pendant que le N° 1 roule le ballon à travers la «ruelle» ainsi ouverte. Les élèves roulent à nouveau, en avant, à la station assise. Le dernier équipier a retenu le ballon, court en tête de colonne et le jeu continue. Quel groupe a terminé le premier ? (Chaque élève doit avoir couru une fois et lancé une fois.) *Fritz Fankhauser*

Chronique de la langue

L'école et la langue

XVIII

Placard, armoire et **buffet.** – Rappelons que la confusion entre ces trois mots a déjà été relevée dans le chapitre traitant du *mobilier* [1]). Il n'est pas inutile d'y revenir. Beaucoup d'instituteurs de Suisse romande et de professeurs du Jura bernois dénomment le *placard* de leur classe un *buffet*, perpétuant de la sorte une faute dont leurs élèves ne se débarrasseront plus. Ils portent ainsi la responsabilité de la fâcheuse persistance d'une impropriété de terme.

Le *buffet*, rappelons-le, est le meuble d'une salle à manger où l'on enferme la vaisselle et le linge de table (certains le désignent chez nous du nom ridicule de «*buffet de service*»). Si ce meuble se trouve à l'office, c'est un *buffet de cuisine*. Tout autre meuble de rangement, autre qu'une commode, est une *armoire*. Si cette dernière est «plaquée» solidement contre un mur, ou même encastrée dans celui-ci, c'est un *placard*, quelle que soit sa destination.

La langue allemande emploie le mot *Büfett* (*Büffet* en Autriche) au sens correct de *dressoir* et de *table couverte de mets*. Mais il est assez vraisemblable que la faute relevée en Suisse romande provienne d'un emploi impropre du mot en langue alémanique. Est-ce faux ?

Dans les écoles, les *armoires* ou *placards* renferment d'ordinaire le matériel d'enseignement servant aux leçons de choses, aux démonstrations géométriques ainsi qu'une collection de poids, de mètres et de mesures usuelles en fer blanc ou en étain. Nous ne conseillerons pas l'ancienne dénomination de *compendium* (prononcez [*con-pin-diom*]) qui était réservée à cette sorte d'*armoire*. Ce mot semble être devenu obsolète aujourd'hui. Un cours de langue française, nullement savant puisqu'il était destiné aux élèves des cours élémentaires, mentionnait encore en 1937 l'expression *compendium métrique* dans une énumération du vocabulaire se rapportant à l'école et comprenant des mots aussi simples que *chaire*, *bureau*, *tableau*, *carte* et... *placard* (Cours de M. Fournier, Nathan, p. 23). Ce nom de *compendium*, qui signifie *abréviation*, ne s'emploie plus qu'au sens d'*abrégé :* un *compendium de philosophie*, par exemple. Chacun connaît le contraste qu'a su tirer Racine entre la longueur du mot *compendieusement* et l'idée de brièveté qu'il exprime:

Je vais sans rien omettre, et sans prévariquer,
Compendieusement *énoncer, expliquer,*
Exposer à vos yeux l'idée universelle
De ma cause et des faits renfermés en icelle.
(*Les Plaideurs*, III, 3)

Le mot n'est plus compris aujourd'hui et on lui donne souvent le sens opposé de *longuement*.

M. L. Mérillat, instituteur jurassien bernois à la retraite, écrit dans un ouvrage de mémoires qui n'a pas été publié: *Revenons à l'Ecole normale, à notre commerce de chocolat. Nous en avions en réserve dans nos* buffets (p. 120 du livre dactylographié [2]). Ceci atteste l'impropriété de terme relevée tout particulièrement dans le Jura bernois. Chaque élève, dans une école normale primaire, possède un *placard* personnel. Le mot est d'usage courant: *Elles* (les conserves) *avaient fait sauter la porte du* placard. *Il y avait des sardines partout. Et sept ou huit langoustes, toutes roses, toutes tristes, collées au plafond...* (Marcel Pagnol, *Cigalon*). On ne parle plus guère d'*armoire* que quand celle-ci n'est pas fixée fermement au mur: *Ils entrèrent dans le grenier, qui était plutôt complexe que sordide. On y reconnaissait par analyse une* armoire *sans porte, une porte sans* armoire, *un drapeau russe, un buste de Félix Faure ayant pour socle un bidet* (Jules Romains, *Les Copains*, I).

Rayon, tablette et «**tablard**». – Redisons brièvement que les placards et les armoires ont d'ordinaire un *rayonnage*, et non des «*tablards*». Cet helvétisme, comme nous l'avions déjà relevé [3]), a conservé le sens primitif du latin *tabula* (planche), lequel a supplanté *mensa* (table) en latin populaire. Le français ne connaît que les mots *rayon* et *tablette*: *Pendant ce temps, un drame terrible se passait à l'autre bout de la chambre, devant l'armoire. Il s'agissait d'atteindre là-haut, sur le dernier* rayon, *certain bocal de cerises à l'eau-de-vie qui attendait Maurice depuis dix ans et dont on voulait me faire l'ouverture* (A. Daudet, *Lettres de mon moulin, les Vieux*).

Tableau d'affichage, vitrine et **lanterne** [4]). – A l'Université de Neuchâtel, il en est qui appellent un *tableau d'affichage*, protégé par une glace et sur lequel sont épinglées les notes concernant les cours, une «*lanterne*» (mot employé par un des professeurs de la faculté des lettres). D'autres désignent une *vitrine* de ce même nom. Le mot est impropre. *Marcel Volroy*

[1]) Voir l'«Ecole bernoise» du 13 juin 1959.

[2]) Que M. L. Mérillat, qui habite actuellement Peseux, dans le canton de Neuchâtel, me pardonne de citer des phrases tirées des *Chemins de la maison* ou *Histoires de l'oncle Louis racontées à ses petits-neveux* (1959). Le hasard a voulu qu'un des trois exemplaires de cet ouvrage me tombe sous la main, et j'ai aussitôt vu dans ces pages écrites en un style si naturel, sans recherche aucune, une pièce de très grande valeur pour l'étude linguistique du parler de la région sud du Jura bernois. Je ne crois pas détruire le caractère intime de ces mémoires en en extrayant quelques phrases isolées. Enfin, j'aimerais que leur auteur ne se sente pas blâmé pour avoir usé d'expressions régionales: c'est précisément ce qui fait de son livre un trésor linguistique.

[3]) Voir l'«Ecole bernoise» du 20 juin 1959.

[4]) Voir l'«Ecole bernoise» du 13 juin 1959.

A L'ETRANGER

France. *La technologie dans les lycées.* A titre expérimental, la technologie a été introduite dans le plan d'études de 4e des lycées techniques et de groupes expérimentaux composés de lycées et de collèges voisins d'établissements techniques. L'initiation technologique débutera par l'examen de mécanismes simples ou de petites machines que les élèves, après les avoir démontés et remontés, devront apprendre à représenter par un dessin technique. Quatre heures par semaine sont prévues pour la technologie: deux sont réservées au dessin et deux à l'atelier. On laissera le plus d'initiative possible aux élèves de façon à ce qu'ils arrivent à se poser des problèmes et à élaborer leur méthode de recherche. *BIE*

France. *Enseignement par correspondance.* Un millier de candidats se présentent chaque année aux divers concours d'agrégation après avoir suivi les cours par correspondance; 200 en moyenne sont reçus. Les candidats sont, dans une proportion de 95 à 98%, des professeurs déjà en exercice; la moyenne d'âge est de 37 ans.

Danemark. *Nouvelles méthodes de sélection.* Une réforme radicale s'est opérée dans le système éducatif du Danemark, prévoyant, entre autres, un important changement dans les méthodes de sélection pour l'enseignement secondaire. Auparavant les élèves danois, qui commencent leur période de scolarité obligatoire à 7 ans pour la terminer à 14, passaient des examens de sélection à l'âge de 11 ou 12 ans. Etant donné que ces examens étaient du ressort des écoles secondaires, ceux qui y avaient échoué demeuraient à l'école primaire jusqu'à la fin de leur scolarité obligatoire. Sous le nouveau système, il n'y aura pas d'examen de sélection avant le terme de l'obligation scolaire; et les écoles primaires vont effectuer elles-mêmes la sélection sur la base des résultats obtenus par l'élève; elles recommanderont alors les meilleurs éléments pour un transfert à l'école moyenne, rebaptisée «école réale» qu'ils fréquenteront pendant deux ans avant d'entrer au gymnase. *BIE*

Espagne. *Enseignement par correspondance.* Plus de cent mille élèves sont inscrits aux cours du «Baccalauréat radiophonique» diffusés tous les soirs entre 18 et 21 heures par la station de Madrid et retransmis par les postes régionaux. Les élèves peuvent consulter les professeurs par correspondance pour obtenir des renseignements complémentaires.

Informations Unesco

DANS LES SECTIONS

Synode du corps enseignant du district de Courtelary

Pour leur réunion d'été, les enseignants du district de Courtelary se sont retrouvés dans le coquet village d'Auvernier, en pays neuchâtelois. Cette heureuse innovation, d'aller à la découverte d'autres cieux, a été fort appréciée puisque près de cent membres avaient répondu à l'appel du comité. La séance administrative, présidée par M. Oppliger, fut rapidement menée. Les comptes, d'abord, furent acceptés à l'unanimité, puis, les mutations suivantes furent enregistrées: Admissions: Mlles Y. Kneubühler, Corgémont; E. Eicher, Tramelan; Y. Christen, Mt-Crosin; E. Lüthi, St-Imier; D. Hanhart, St-Imier; M. Joray, Corgémont; F. Wüst, Corgémont; MM. P.-M. Farron, Tramelan; J.-P. Finazzi, Les Reussilles; A. Grüter, Tramelan; P.-A. Schmid, Romont; F. Stachel, Sonceboz; J.-P. Eichenberger, Orvin; O. Tzaut, Montagne du Droit; J.-C. Farine, St-Imier; E. Delaplace, St-Imier. Transferts: Mlle Y. Châtelain, Mlle J. Ory et M. R. Rebetez à Bienne; Mme Friedmann à La Heutte. Démissions: Mlles L. Lüthert, St-Imier; F. Liengme, St-Imier; Mmes F. Nicolet, Tramelan; M. Mathez, Tramelan; H. Schär, Frinvillier. Décès: Mlle E. Huguenin, Sonvilier; Mlle N. Freudiger, Corgémont; M. A. Béguelin, Tramelan.

Pour l'aménagement d'un home d'étudiants à Berne, une contribution de 20 francs par membre fut consentie à raison de deux versements semestriels de 10 francs qui seront ajoutés aux cotisations habituelles. MM. Grüter de Tramelan et Baumgartner de Villeret acceptèrent de représenter le district de Courtelary dans la commission chargée de la préparation du congrès pédagogique jurassien de 1964. M. H. Devain fut ensuite désigné pour remplacer M. H. Landry, démissionnaire, dans la commission d'estimation des prestations en nature. Enfin, comme à l'accoutumée, M. l'inspecteur Berberat apporta d'utiles renseignements, principalement au sujet des cours de perfectionnement qui seront donnés et des nouveaux manuels qui seront mis à la disposition de l'école.

A l'issue des délibérations, en lieu et place de la traditionnelle conférence, les participants purent admirer à loisir la sobre beauté du vignoble neuchâtelois pour ensuite en apprécier ses produits qui en font un lieu recherché par les gastronomes. *rm*

DIVERS

Association suisse des enseignants

Congrès suisse des enseignants à Berne, du 7 au 8 septembre 1963 au «Kursaal». Thème: «Ecole et enseignants – aujourd'hui». Au programme:

Samedi matin: Allocution de M. le conseiller fédéral Dr H. P. Tschudi. Remise du prix du livre pour la jeunesse 1963, décerné par l'Association suisse des enseignants et la Société suisse des institutrices.

Samedi après-midi: «Ecole et enseignants – aujourd'hui»: – du point de vue d'un économiste. Conférencier: M. le Dr F. Hummler, Berne; – du point de vue d'un sociologue. Conférencier: M. le professeur Dr Pierre Jaccard, Lausanne.

Samedi soir: Soirée récréative.

Dimanche matin: «Ecole et enseignants – aujourd'hui», du point de vue d'un pédagogue. Conférencier: M. Walter Zulliger, président de la Conférence des directeurs d'école normale, Küsnacht. Opinions de quelques collègues, enseignants et enseignantes, de différentes conditions scolaires.

Dimanche après-midi: Visites dirigées.

Le vendredi soir (6 septembre) a lieu l'Assemblée des délégués de l'Association suisse des enseignants, et le samedi matin l'Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance des instituteurs suisses.

Collègues de toute la Suisse, réservez les 7 et 8 septembre prochains au Congrès suisse, venez nombreux à Berne!

Le Comité d'organisation

Association jurassienne des maîtres de gymnastique

Cours de natation et football. Ce cours, prévu pour le 26 juin, est supprimé, étant donné que de nombreux collègues sont appelés à suivre ce mois un cours d'introduction.

En revanche, le *tournoi de volleyball* aura lieu à Delémont à la date annoncée, c'est-à-dire le samedi après-midi 30 novembre. *Le comité AJMG*

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Zusätzliche Fernkurse für Primarschüler?

Gegenwärtig wird in der Gegend von Thun, aber auch andernorts, bei den Schülern des 8. und 9. Schuljahres, resp. bei deren Eltern, mit «Erfolg» für einen Fernkurs geworben in den Fächern Maschinenschreiben (Zehnfingersystem), Stenographie, Korrespondenz und Buchhaltung. Der Abonnementsvertrag trägt alle Merkmale eines Abzahlungsgeschäftes, mit Zahlungszwang, ohne Rücktrittsmöglichkeit. (Gesamtverpflichtung rund 400 Fr. pro Schüler.) Bei der Anpreisung wurde teilweise z. B. versprochen, eine tägliche Unterrichtszeit von ¼ Stunde genüge. Dazu wurde, entgegen den Tatsachen und ohne deren Wissen, gesagt, die Lehrerschaft unterstütze diesen Kurs, bzw. mache ihn z. T. sogar selber mit.

Wir möchten die Kollegen bitten, ihre Schüler oder deren Eltern auf die finanziellen Auswirkungen eines solchen Vertrages aufmerksam zu machen. Wir verweisen im übrigen auf die Warnung der Erziehungsdirektion im Amtlichen Schulblatt Nr. 2/1963, S. 33.

Lehrerschaft Heimberg

Wir empfehlen, die Warnung ganz sachlich zu halten, keine Werturteile auszusprechen und sich weitgehend auf die Mitteilung der Erziehungsdirektion zu berufen.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

Schulblatt-Inserate weisen den Weg zum

Fachgeschäft

Zu verkaufen in sehr schöner, sonniger Aussichtslage des oberen Gürbetales eine

Liegenschaft

750 m ü. M. Älteres Haus mit 11 Zimmern, grosse Küche, 2 WC. Bad. Eingemachte Lauben und grosse Terrasse. Geräumige Stallung und Scheune. Freistehende Garage und Hühnerhaus, eigene Wasserversorgung. Dazu 3 ha Umschwung an einem Stück, etwas haldig. Das Objekt eignet sich für Ferienheim, Ferienkolonie etc. Gute Kapitalanlage.

Interessenten melden sich unter
Chiffre OFA 2501 B
an Orell Füssli-Annoncen AG, Bern.

Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Staatliches Mädchenerziehungsheim Brüttelen

2 Lehrerinnen

Staatliches Knabenerziehungsheim Oberbipp

1 Lehrer eventuell 1 Lehrerin

Amtsantritt: 1. Oktober 1963

Besoldungen:

a) Lehrerinnen: 11. Besoldungsklasse, Fr. 11 778.– bis Fr. 15 377.– abzüglich freie Station

b) Lehrer: 10. Besoldungsklasse, Fr. 12 504.– bis Fr. 16 284.– abzüglich freie Station

Bewerber und Bewerberinnen wollen sich **bis 15. Juli 1963** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 13. Juni 1963.

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

Gesucht von Landmännerchor in der Nähe Berns, tüchtigen

Dirigenten

Offerten sind zu richten an Christ. Kunz, Präsident des Männerchors Habstetten bei Bolligen, Telephon 031 - 65 82 01.

Lehrerinnen-Stellengesuch

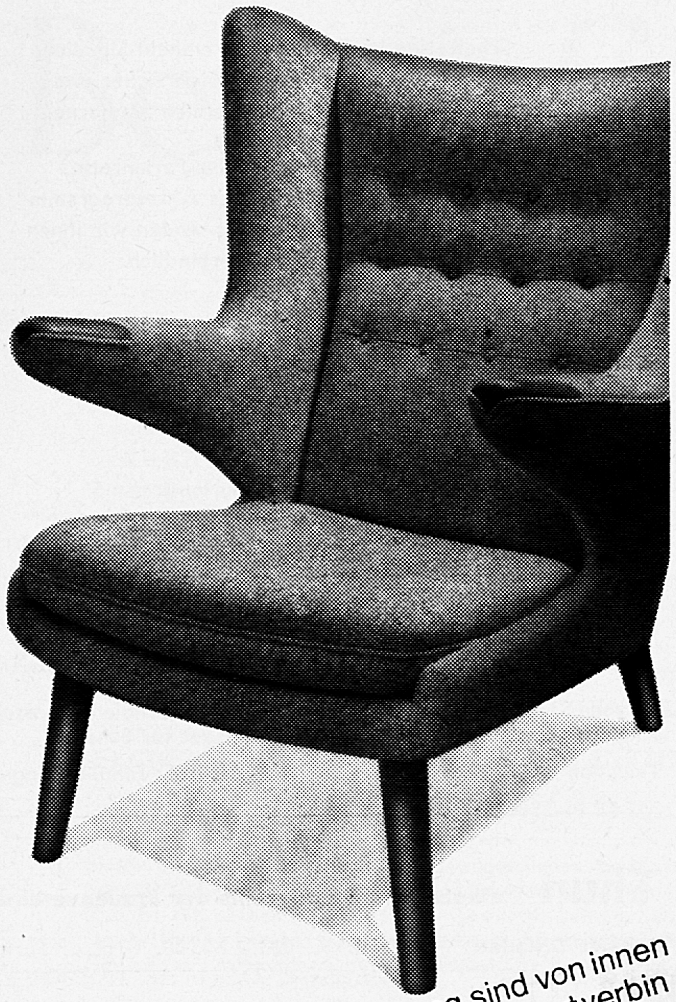
Angehende Lehrerin (Patent Herbst 1963) sucht Jahresstelle in prov. Anstellung ab 1. Oktober 1963. Unterstufe bevorzugt.

Schriftliche Anfragen an die Direktion des Städt. Lehrerinnenseminars Marzili Bern.

Melodicas
28.– 32.– 53.– 178.–
Noten Reparaturen

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN



Die Sitzmöbel unserer Sammlung sind von innen nach aussen geformt. Der gute Sitzkomfort verbin det sich mit der klaren Form. Rothen-Möbel Bern Standstrasse 13-Flurstr. 26. Mit Bus bis Wyleregg Tel. 031/419494. Unbeschränkte Parkmöglichkeit

rothen

Berner Münster
Dienstag, 25. Juni, 20.15 Uhr

3. Abendmusik

Georg Friedrich Händel

Judas Makkabäus

Oratorium für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel

Dorothea Ammann, Sopran; Rita Berger, Alt; Naan Pöld, Tenor; Jakob Stämpfli, Bass; Kurt Wolfgang Senn, Orgel; der Berner Kammerchor; das Berner Stadtorchester. Leitung: Fritz Indermühle.

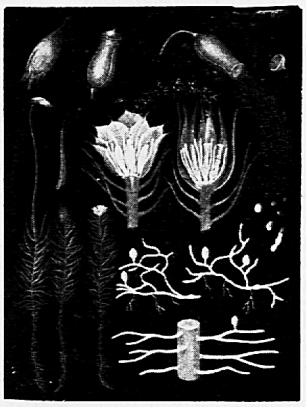
Karten zu Fr. 4.60, 6.–, 7.20, 8.40, 9.60 und Umtausch der **Tombolalose A3** bei **Müller & Schade AG, Theaterplatz 6.** Telephon 27333 Abendkasse ab 19.30 Uhr

Die 200. Heimatbücher-Nummer

LÖTSCHBERG

27 Seiten fesselnde Schilderung
23 Tafeln herrliche Bilder
Fr. 5.–

Verlag Paul Haupt Bern



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung – Koch – Quentell»
Botanische Tabellen «Haslinger»
Pilz-, Schädlings-, Klee- und Unkräutertabellen
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen, tropische Pflanzen
Anatomische Modelle
Künstliche Knochenpräparate, Knochenmodelltafeln
Meeresbiologische Präparate
Lupen, Mikroskope, Mikroskopie-Arbeitskasten

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Seelisberg 850 m ü. M. **ob Rütli**

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 15.50 Verpflegung von Schulen zu jeder Tageszeit.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes., Telephon 043 - 9 12 70

Alkoholfreies Hotel-Restaurant **OBERBERG** NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und die Beherbergung Ihrer Klasse.

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 40 Personen.

Telephon 053 - 5 14 90

Ihre Schulreise

Zwei Höhenwege zu beiden Seiten des Rhonetales.

Von Hohtenn BLS Höhenweg bis Rarnerkumme oder Riedgarten, Abstieg nach Raron, mit der Luftseilbahn nach Unterbäch und der Sesselbahn nach Brandalp. Höhenweg nach Zeneggen und Visp.

Bei einem Ausflug ins schöne Emmental besuchen Sie mit Vorteil das alkoholfreie Restaurant mit Gemeindestube

Zum alten Amthaus

in Langnau i.E.

Bekannt für günstige Preise
Wir begrüssen Sie gerne zu einem Imbiss in unseren heimeligen Räumen. Anmeldung erwünscht bei grösseren Gruppen.
Die Leiterin: Fräulein Greti Küpfer. Telephon 035 - 2 19 65

Schulreisen im **Dähler-Car** enthebt Sie allen Sorgen. Sie erreichen Ihre Ziele sicher und bequem. Ein Anruf – wir beraten Sie gerne.

Planen Sie eine Ausland- oder Ferienreise? Unser reichhaltig illustriertes Jahresprogramm mit dem Badeferienprospekt senden wir Ihnen auf Wunsch gratis und unverbindlich.

Dähler Reisen

Neuhof
Burgdorf
Telephon 034 2 26 17

Murtenstrasse 5
Bern
Telephon 031 2 30 03

Murten **Hotel-Restaurant Enge**

Vor dem Berntor Vollständig renoviert

Grosser Saal (600 Personen). Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Massenlager für Schulen.

Telephon 037 - 7 22 69 Besitzer: Familie Bongni

Thun **alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Schiffhaltestelle.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 033 - 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 - 2 37 74.

Gasthof zum Bären Marktgasse 4. Grosser Saal. Gastzimmer. Telephon 033 - 2 59 03.

Murten **Hotel des Bains**

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Abländschen

das ideale Ferien- und Wandergebiet
Heimelige Zimmer, gute Küche
Für Schulen Massenlager

Familie Stalder-Grogg, Gasthof Kreuz

AZ Bern 1